P. o. gall.
2261
ot

Voltaire (F. M. A. de)
Zayre: Ein Trauerspiel.
Neue Übers. in Jamben. (3. L.) 1778.

P.o.gall. Voltaire
2261 ot

<36619774070016

<36619774070016

Bayer. Staatsbibliothek

Zayre.

Ein

Trauerspiel

des

Herrn von Voltaire.

Aufgeführt

auf

dem Churfürstl. Theater zu München.

Neue Uebersetzung in Jamben.

1778.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Personen.

Orosman, Sultan von Jerusalem.
Lusignan, ein Prinz aus dem Geschlechte der Könige von Jerusalem.
Zayre, und
Fatime, Sklavinnen des Sultans.
Nerestan, und
Chatillon, Französische Ritter.
Korasmin, und
Meledor, Hausbediente des Sultans.
Ein Sklave.
Gefolge.

Der Schauplatz ist im Serail zu Jerusalem.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zayre. Fatime.

Fatime.

So plötzlich dacht' ich nicht, durch diesen Ort,
Zayre, deinen Geist so ganz verändert
Zu sehn. Welch süße Hoffnung, welches Glück
Hat jene trüben Tage, die du sonst
Durchlebt, in heitres Sonnenlicht gekehrt?
Mit deinen Reizen mehrt in dir sich täglich
Des Herzens Friede; Thränen trüben nicht
Den Glanz der schönsten Augen mehr; du wendest
Sie nicht nach jenem Lande noch zurück,
Wohin du sonst dich sehntest, und wohin
Der edle Nerestan dich führen sollte.
Nicht mehr sprichst du von jenen Gegenden,
Wo dem Geschlecht der Frauen schuld'gen Weihrauch
Die Männer opfern, wo sie nur Vertraute,
Nicht Sklaven sind, mit sanftem Ansehn herrschen,
Frey ohne Schmach, und sittsam ohne Zwang,

Wo nicht die Furcht sie erst zur Tugend treibt.
Sehnst du dich nicht nach jener Freyheit mehr?
Ist dieß Serail, sein finstrer Ernst, ist dir
Der Name, Sklavinn, jetzt nicht mehr verhaßt?
Und wählst du Salem vor der Seine Küsten?

Zayre.

Was man nicht kennt, begehrt man nicht . . . Der Himmel
Hat an des Jordans Ufer uns versetzt;
Von Kindheit an schloß dieß Serail mich ein;
Und jeder Tag gewöhnte mehr mich dran.
Der Rest der Erde ist für mich, wie nichts;
Des Sultans Herrschaft, seine Macht, sein Ruhm
Ist mir allein bekannt; mir bleibt allein
Die Hoffnung, unter Orosman zu leben;
Sonst alles ist nur Traum.

Fatime. Denkst du nicht mehr
Des edelmüth'gen Jünglings, dessen Freundschaft
Uns oft versprach, von unsern Fesseln uns
Zu lösen? Wir bewunderten sein edles,
Sein kühnes Herz. Wie vielen Ruhm erfocht
Er nicht in jenen traur'gen Schlachten, die
Nah an Damaskus Mauren von den Christen
Verlohren wurden! . . . Orosman, sein Sieger,
Verehrte seinen Muth, ließ auf sein Wort
Ihn ziehn; noch warten wir auf seine Rückkehr.
Sein Edelmuth wird uns die Freyheit schenken;
Sollt' uns die Hoffnung täuschen?

Zayre. Doch, vielleicht
Versprach er mehr, als er zu thun vermag.

Seit

Seit länger als zwey Jahren kehrt er schon
Nicht wieder. . . . Ach! ein Fremdling, ein Gefangner
Verspricht oft viel, hält wenig; unbedachtsam
Gelobt er Eide, nur von seinen Fesseln
Befreyt zu werden. Zwar versprach er uns,
Zehn edle Christen auszulösen, sie
Entweder los zu machen, oder sich
Den Ketten wieder hinzugeben. Wir
Bewunderten zu sehr den raschen Eifer;
Unwirksam bleibt er.

Fatime. Aber, wär' er treu,
Und kehrte wieder, hielte, was er uns
Versprach; du würdest doch = = =

Zayre. Fatime, nein,
Nun ist zu spät, und alles anders. . . .

Fatime. Wie?
Was ist zu spät? Was anders?

Zayre. Schon zu lange
Verheel' ich dir Zayrens Schicksal . . . Zwar
Soll noch geheim des Sultans Vorsatz bleiben;
Doch muß ich dir mein ganzes Herz enthüllen.
Seit jener Zeit, da du, mit andern Mädchen,
Des Jordans Ufer hier verließest, hat
Der Himmel unsrer Leiden sich erbarmt,
Uns einen mächt'gen Schutz erweckt. Er selbst,
Der stolze Orosman . . .

Fatime. Nun?

Zayre. Er, der Sultan,
Der Christen Sieger . . . er . . . Fatime . . . liebt mich . . .
Wie? du erröthest? . . . Schon versteh ich dich!

 Nein,

Nein, glaube nicht, daß, seiner Seufzer Sklavinn,
Ich mich vor ihm erniedern könne, daß
Die stolze Zärtlichkeit des Herrschers nur
Den schmacherfüllten Rang der Buhlerinnen,
Den eiteln Schimmer einer flücht'gen Liebe,
So schimpflich, so gefährlich, mir bestimme.
Der edle Stolz, der unsrer Sittsamkeit
Zur Schutzwehr dient, hat so sehr meine Brust
Noch nicht verlassen . . . Nein! eh ich so tief
Hernieder sänke, wollt' ich Grab und Fesseln
Mit Freuden wählen . . . Wundern muß es dich,
Daß dieser Stolze meinen schwachen Reizen
Solch Opfer darbringt, daß von allen Schönen,
Die um sein Herz wetteifernd buhlen, ich
Allein vermochte, seinen Blick herab
Auf mich zu ziehn. Bald wird der Ehe Band
Sein Herz und meine Nebenbuhlerinnen
Mir unterwerfen.

Fatime. Dieses Lohnes sind
Dein Reiz und deine Tugend werth; mein Herz
Ist drüber froh, mehr als erstaunt . . . O möchte
Dieß Glück vollkommen seyn! . . . Wie gern will ich
Dir unterwürfig leben!

Zayre. Bleib mir gleich;
Mit dir getheilt wird doppelt freudenvoll
Mein Glück mir werden.

Fatime. Möcht' auch nur der Himmel
Mit Wohlgefallen dieses Bündniß sehn!
Und möchte jene Größe, dir bestimmt,
Oft fälschlich Glück genannt, im Innersten
Des Herzens keine Ruh dir rauben! Fühlst du

Nicht einen innern Trieb, der dich zurückhält?
Denkst du nicht mehr, daß du einst Christinn warst?

Zayre.

Was sagst du? ... O! warum weckst du aufs neu
Vergeßnen Kummer? ... Ach! Fatime, weis ich
Denn, was ich bin? hat je der Himmel mir
Erlaubt, mich selbst zu kennen? hat er nicht
Das Blut, aus dem ich stamme, mir verheelt?

Fatime.

O! sagte Nerestan dir nicht, daß dir
Ein Christ das Leben gab? ... Und dieses Kreuz,
Das man an dir einst fand, der Kindheit Schmuck,
Den du noch immer heilig aufbewahrst,
Der Christen Zeichen, das die Kunst dem Auge
Durch diesen Glanz der Edelstein' entzieht,
Dieß Kreuz, von mir so oft dir angelegt,
Blieb dir vielleicht als ein geheimes Pfand
Der Treue, die der Gott von dir verlangt,
Den du verließest!

Zayre. Alles das ist noch
So zweifelhaft! ... Und kann mein Herz den Gott,
Den mein Gebiether läugnet, wohl bekennen?
Gewohnheit und Gesetz hat meiner Jugend
Die Lehren der beglückten Muselmänner
Tief eingeprägt; der ersten Kindheit Eindruck
Ist viel zu mächtig; unsre Denkungsart,
Und Glaub' und Sitten sind sein Werk. Am Ganges
Wär' ich der falschen Götter Dienerinn;
In Frankreich Christinn; Muselmänninn hier.
Der Unterricht thut alles; und die Hand
Der Aeltern drückt in unser schwaches Herz

Die ersten Züge, welche Zeit und Beyspiel
Dann tiefer gräbt, und die vielleicht nur Gott
Allein vertilgen kann. Du kamst erst später
In diese Gegenden, als dein Verstand,
Durch Jahre schon gebildet, deinem Glauben
Schon selbst die Fackel vortrug; aber ich
War schon in Windeln unter Sarazenen;
Und unsrer Christen Lehre ward mir spät
Bekannt; doch bin ich ihr nicht gram; vielmehr
Hat dieses Kreuz oft, ohne daß ichs wollte,
Mit Schauder und mit Ehrfurcht mich erfüllt.
So gar hab ich es angerufen, eh
Noch Orosman sein theures Bild mir tief
Ins Herz geprägt. Die liebevollen Pflichten
Verehrt mein Herz, von welchen Nerestan
Mir oft gesagt; die Pflichten, deren Uebung
Das Elend von der Erde bannt, die Menschen
Zum Volk getreuer Brüder macht. Sind sie
Verpflichtet, sich zu lieben; ganz gewiß
Sind sie dann glücklich.

Fatime. Und doch willst du dich
Itzt wider sie erklären? dem Gesetz
Der Muselmänner huldigen, und so
Der Christen Feindinn werden? deine Hand
Hin, ihrem stolzen Sieger, geben?

Zayre. Wer
Kann dieses Herz verschmähn? . . . Gern will ich dir,
Wie schwach ich bin, bekennen. Christinn wär' ich
Vielleicht, wenn ich nicht liebte; aber mich
Liebt Orosman; und so vergaß ich alles!
Nichts seh ich, als nur ihn; und der Gedanke,

Von

Von ihm geliebt zu seyn, berauscht mein Herz;
Erinnre seiner Anmuth, seiner Thaten,
Und seiner Siege dich; des Armes, der
So viele Fürsten schlug; der edeln Stirne
Von Ruhm umkränzt . . . Laß mich des Zepters
Nicht denken, den er mir gewährt; zu schwach
Ist Dankbarkeit zum Lohn der stärksten Liebe.
Mein Herz liebt Orosman, liebt nur in ihm
Ihn selbst, und nicht sein Diadem. Vielleicht
Trau ich der heissen Zärtlichkeit zu sehr;
Doch, wenn der Himmel auch im Zorn ihn stürzte,
In Ketten legt', und mir ganz Syrien
Zum Antheil gäb'; o! willig würd' ich dann . . .
Täuscht mich die Liebe nicht . . . hinab zu ihm
Mich lassen, ihn zu mir empor zu heben.

Fatime.

Wer kömmt? . . . Gewiß er selbst . . .

Zayre. Ihn meldet mir
Mein Herz. Zwey Tage war er vom Pallast
Entfernt; erwünscht seh ich ihn endlich wieder.

Zweyter Auftritt.

Orosman. Zayre. Fatime.

Orosman.

Eh unsre Herzen, theuerste Zayre,
Und unser Glück ein ew'ges Band verknüpft,
Muß ich als Muselmann von meinem Vorsatz,
Von dir, von meiner Liebe, mit dir reden.
Mein Herz entsagt dem Brauch, dem Recht, dem Beyspiel

Der Sultane, die unbeschränkt hier herrschen.
Ich weis es, ein Gesetz, den Lüsten hold,
Eröffnet unsrer Lieb' ein weites Feld,
Durch nichts begränzt. Ich darf hier tausend Schönen
Ergeben seyn, und sie, voll Zärtlichkeit,
Zu meinen Füßen sehn, darf im Serail
Gebiethen, darf mein Land im Schoos der Wohllust
Beherrschen; doch, ich weis auch, der Genuß
Der Weichlichkeit ist süß, ihr Ende bitter.
Ich sehe hundert Fürsten um mich her,
Von ihr besiegt; die Söhne Mahomets,
In ihrer Größe zitternde Kalifen,
Gestreckt auf Trümmern des Altars und Throns,
In Babylon mit Namen ohne Macht
Wohllüstig schmachten; sie, die noch gewiß,
Gleich ihren Vätern, Herrn der Erde wären,
Wenn sie Herrn ihrer selbst zu seyn gewußt.
Bouillon nahm ihnen Syrien und Salem;
Doch Gott erweckte bald der Christen Geisel,
Den Arm des starken Saladins; nach ihm
Bemächtigte mein Vater sich des Jordans;
Und ich, ein schwacher Erbe seiner Macht,
Des Staates, der noch wankt, unsichrer Fürst,
Seh' jene stolzen Christen, raubbegierig,
Von Abend her an unsern Küsten landen.
Und itzt, indeß Trommet' und Kriegsgeschrey
Vom Nil bis zum Euxin die Erde füllt,
Werd' ich nicht hier ein Raub der Wohllust seyn,
Und im Serail mein Leben üppig tödten.
Bey meinem Ruhm, bey meiner Liebe Glut,
Bey dir, Zayre, schwör' ichs hier! nur dich

Wähl'

Wähl' ich zur Gattinn, zur Gebietherinn,
Leb' als dein Freund, Anbether und Gemahl,
Und theile zwischen Krieg und dir mein Herz.
Auch denke nicht, daß mirs die Ehr' erlaubt,
Entmannten Asiaten, im Serail
Sonst Wächtern, deine Tugend zu vertraun.
Ich schätze dich so sehr, als ich dich liebe;
Und dir allein vertrau' ich deine Tugend,
Du weißt nun, wie ich denke; weißt, daß ich
In dir mein Glück nur finde. Wie verhaßt,
Wie kummervoll würd' aber dann das Leben
Mir werden, wenn du dieses Opfer sonst
Mit nichts, als Dank erwiedertest! . . . Zayre,
Ich liebe dich; und hoffe nun von dir
Der Lieb' Erwiederung. Was ich verlange,
Verlang' ich heftig; schwache Liebe würde
Nur Haß mir dünken; so bin ich gesinnt.
Mein einz'ger Wunsch, ist, einzig dich zu lieben;
Ist deine Seele gleicher Neigung voll,
So wähl' ich dich zur Gattinn; aber nur
Wenn du mich liebst. Unglücklich machte mich
Dieß Band, wofern es dich nicht glücklich machte.

Zayre.

Unglücklich, dich? . . . Herr, wenn dein großes Herz
Sein Glück in meiner Neigung finden kann,
Wenn es auf meines Herzens Wahl beruht;
O! welcher Sterblicher war jemals denn
Beglückter? . . . Jene so geweihte Namen,
Liebhaber und Gemahl, sind beyden uns
Gemein; und mir wird außerdem die Freude, —
So schmeichelhaft für meine Zärtlichkeit! —

Dir

Dir alles zu verdanken, deine Milde
Als meines Glückes Schöpferinn zu preisen,
Dein Werk zu seyn, und einen Helden, den ich
Bewundre, zu verehren und zu lieben.
Ja, wenn von allen Herzen deines Reichs
Dein Auge mit besondrer Wahl das Opfer
Des meinigen ersah ...

Dritter Auftritt.

Orosman. Zayre. Fatime. Korasmin.

Korasmin. Der Christ, mein Sultan,
Der auf sein Ehrenwort nach Frankreich gieng,
Kömmt eben itzt zurück, und sucht Gehör.

Fatime.

O! Himmel!

Orosman. Wohl! er komme ... Was verweilt er?

Korasmin.

Er blieb im Vorhof ... Herr, ich glaubte nicht,
Daß hier an dem geweihten Ort' ein Christ
Dich sehen dürfte.

Orosman. Laß ihn nur herein.
An jedem Ort darf künftig Jedermann
Mich ohne Rückhalt sehn. Mein Herz verabscheut
Das schreckliche Gesetz, das einen Fürsten
Zum unsichtbaren Wüthrich macht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Nerestan.

Nerestan. Der Christen
Ehrwürd'ger Feind, sieh hier mich wieder, dir

Den Schwur zu halten, und den deinigen
Von dir erfüllt zu sehn. Schon alles ist
Von mir besorgt; du darfst nur unterzeichnen.
Zayrens und Fatimens Lösegeld,
Und für zehn edle Christen noch, die hier
Gefangen sind, ist von mir her gebracht.
Zu lang' hielt ich schon ihre Freyheit auf,
Die du versprachst, so bald ich wiederkehrte.
Erfüll' es, Sultan; sie gehören dir
Nicht mehr; sie sind von diesem Augenblick
Durch mich befreyt. Zwar, wenn nun ihre Fesseln
Gelöset sind, wenn ich den Lohn dafür
Dir dargelegt, dann . . . ich gesteh es . . . ist
Mir keine Hoffnung übrig, das für mich
Zu thun, was ich für sie itzt thu'; mir bleibt
Nichts weiter, als ruhmvolle Dürftigkeit.
Ich reisse Christen aus der Knechtschaft, halte,
Was ich dir schwur, erfülle meine Pflicht;
Schon Ehre gnug! mehr will ich nicht; ich bin
In deiner Macht, bin Geisel, bin Gefangner.

Orosman.

Dein edler Muth, o! Christ, verdient mein Lob.
Doch, schmeichelte sich nicht dein Stolz vielleicht,
An Großmuth Orosman zu übertreffen? . . .
Nimm deine Freyheit, nimm dein Lösegeld
Zurück; und statt zehn Christen, die ich dir
Zuvor versprach, sind hundert dein; laß sie
Dir überliefern, laß sie mit dir ziehn,
Und deinem Volk es sagen: Syrien
Sey nicht von Tugend ganz entblößt; laß dann
Es richten, wer zu herrschen hier verdiente,

Franzosen, oder ich? . . . Doch von der Zahl
Der Christen, die dir meine Milde schenkt,
Darf Lusignan nicht seyn; nur ihn nehm' ich
Von denen aus, die man dir geben darf.
Ich wäre sonst nicht sicher; denn er ist
Aus jenem Blut, das einst in Salem herrschte.
Man kennt sein Recht zum Thron; und dieses Recht
Ist itzt Verbrechen; das ist einmal nun
Des Schicksals Schluß. Wär' ich besiegt, da würd'
Ich der Verbrecher seyn. In seinen Ketten
Muß Lusignan sein Leben endigen,
Und nie das Licht der Sonne wiedersehn.
Es kränkt mich um ihn; doch vergieb der Rache,
Der Grausamkeit, die Noth und Pflicht erheischt.
Auch für Zayre steht kein Lösegeld
In deiner Macht; unschätzbar ist ihr Werth;
Und wenn sich alle deine Ritter, wenn
All' ihre Fürsten sich vereinten, sie
Aus meinen Händen zu befreyn, so wärs
Umsonst . . . Itzt magst du gehn.

Nerestan. Was hör' ich? . . . Doch,
Herr, sie ist Christinn; und dein Wort, und ihres
Hab' ich für ihre Freyheit . . . Und der würd'ge
Ruhmvolle Lusignan, der Greis . . .

Orosman. Genug,
Ich will es so! . . . Ich schätze sehr an dir
Die Tugend, Christ; doch, was ich sonst auch schätze,
Dein hoher Sinn, beleidigt itzt mich. Geh,
Und laß die Sonne, wenn sie wiederkehrt,
Dich morgen hier nicht mehr am Jordan finden.

(Nerestan geht ab.)

Fatime.

Fatime.

Gott! steh uns bey!

Orosman. Und du, Zayre, geh;

Herrsch' im Serail als Sultaninn; indeß

Verordn' ich unsrer Hochzeitfeyer Pracht.

(Fatime und Zayre gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Orosman. Korasmin.

Orosman.

Was will denn jener Christ? . . . Sprich, Korasmin.

Er seufzte, heftete den Blick auf sie;

Hast du's bemerkt?

Korasmin. O! bann' aus deiner Brust

Den eifersücht'gen Argwohn.

Orosman. Eifersüchtig?

So tief läßt Orosman sich nicht herab!

Solch einer Marter unterwürf' ich mich?

Und liebte, wie man haßt? . . . Wer Argwohn hegt,

Der reizt die Untreu' . . . Nein, die Liebe nur

Beherrscht Zayre; wie verehr' ich sie!

Weit größer, als mein Wohlthun, ist die Liebe,

Weit stärker! . . . Nein, ich bin nicht eifersüchtig.

Wär' ich es jemals . . . würde dieses Herz . . .

Welch ein Gedanke! . . . nein, mein Busen schwellt

Von sanfter reiner Liebe . . . Geh, laß alles

Zur Feyer unsers Bundes sich bereiten.

Noch eine Stunde denk' ich auf die Sorgen

Des Reichs; und dann gehört der Tag Zayren.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Nerestan. Chatillon.

Chatillon.

Du würd'ger, edelmüth'ger Nerestan,
Der so viel Leidenden die Kette nimmt,
Der Christen Retter, den der Gott Erlöser
Uns sendet! zeige dich, genieße nun
Der süßen Wohllust, weinend dir zu Füßen
Die du befreyt zu sehn. Voll heißen Danks
Laß diese Hand sie küssen, die uns rettet.
Am Eingang des Serails erwartet dich
Die frohe Menge; komm laß sie dich sehn;
Und dann vergönn' uns allen = = =

Nerestan. Chatillon,
So viel verdient nicht der, der weiter nichts,
Als seine Pflicht erfüllte; was ich that,
Das hättet ihr, an meiner Stell', gethan.

Chatillon.

Unstreitig; jeder Christ und würd'ge Ritter
Ist sich der heiligsten Religion
Zum Opfer schuldig; unsrer Herzen Glück
Ist, alles hier für andrer Glück zu geben.
Beneidenswerth! wem das Geschick, wie dir,
Die Macht verlieh, so göttlich groß zu handeln!

Denn

Denn wir, des zorn'gen Schicksals traurigs Spiel,
Wir, hier gefangen, und in unsrer Noth
Fast überall vergessen, schon vorlängst
Vom Vater Orosman's ohn' Hoffnung elend
Gemacht, wir hätten Frankreich ohne dich
Nie mehr gesehn.

Nerestan. Gott brauchte mich zum Werkzeug;
Er lenkte selbst des Sultans Herz . . . Jedoch,
Wie mischt sich auch in dieses Glück der Schmerz!
Wie breitet Orosman's verhaßte Gnade
Auch über diese Wohlthat Bitterkeit!
Gott sieht und hört mich, weiß, ob in mein Herz
Ein andrer Zweck, als ihn zu preisen, kam!
Ich thats für ihn; ihm hofft' ich auch Zayre
Zurück zu führen, die im zartsten Alter
Der wilde Noradin mit mir zugleich
Zur Sklavinn machte, als, von Sieg berauscht,
Die Feinde unsers Glaubens Syrien
Mit Christenblute färbten, Lusignan
In Cäsarea siegend überfielen.
Ich ward aus dem Serail gerettet, kam
In meine vor'gen Fesseln vor drey Jahren,
Ward auf mein Wort hin nach Paris entlassen,
Und täuschte nun mich mit der süßen Hoffnung
Zayr' an unsern Hof zurück zu bringen,
Wo Ludwig Tugenden um sich versammelt.
Schon both die Königinn von ihrem Thron
Ihr Hand und Schutz entgegen . . . Aber itzt,
Da dieser Augenblick erscheint, der sie
Befreyen soll, hält man sie mir zurück. . . .
Man hält sie? . . . Ach! Zayre selbst verschmäht

Die Christen um den Sultan, den sie liebt.
Nicht mehr davon . . . Noch eine härtere
Verweigrung schmerzt mich innigst . . . O! man täuscht
Zu sehr die Hoffnungen der Christen!

Chatillon. Nimm
Für sie mein Leben, meine Freyheit hin!
Nimm; es gehört dir beydes.

Nerestan. Lusignan,
Den man in Salem noch gefangen hält,
Der letzte von dem Heldenblut Bouillons,
Der Krieger, dessen Ruhm die Erd' erfüllte,
Wird unsern Bitten nicht zurück geschenkt!

Chatillon.
Ist das, so ist dein Eifer, Nerestan,
Vergebens. Welcher Krieger wird es wünschen,
Sich frey zu sehn, so lange noch sein Feldherr
Die Fesseln trägt? Du kennst den Lusignan
Nicht so, wie ich. Dank' es der Huld der Vorsicht,
Daß sie erst lange nach den Tagen dir
Das Leben gab, den Tagen voller Blut
Und Mordbegier, wo diese heil'gen Mauren,
Die unsrer Väter Kampf ersiegt', ein Raub
Der Ungeweihten wurden. Hättest du
Entehrt den Tempel, des Erlösers Grab
Entweiht gesehn, und Väter, Weiber, Kinder
Am Fuße der Altäre wilden Flammen
Zur Beute werden, unsern letzten König,
Gebeugt vom schweren Alter, ohn' Erbarmen
Auf der erwürgten Söhne Leichen grausam
Geschlachtet! . . . Lusignan, von diesem Blute
Der Letzte, munterte zu dieser Zeit

Des Schreckens unsre Kühnheit auf, stieg müthig
Auf der gestürzten Tempel Trümmer, auf
Die Haufen der Erschlagnen, groß und furchtbar,
In einer Hand das Schwert, das unaufhörlich
In der Ungläub'gen Blut sich tauchte; mit
Der andern zeigt' er das geweihte Zeichen
Des Glaubens uns, und rief mit lauter Stimme:
Seyd treu, ihr Brüder! . . . Ihn beseelte da
Gewiß die Kraft des Ewigen, und bahnte
Ihm freyen Pfad, gieng siegreich vor ihm her;
Und der befreyten Christen Menge zog
Mit uns nach Cäsarea. Unsre Ritter
Erwählten hier einmüthig Lusignan
Zum Führer und Regenten . . . Nerestan,
Gott, der uns beugt, beschloß es nicht, die Tugend
In diesem kurzen Leben schon zu krönen;
Vergebens kämpften wir für seinen Ruhm.
Erinn'rung, die noch itzt mir meine Seele
Mit Abscheu, mit Entsetzen füllt! . . . Noch rauchte
Der Schutt Jerusalems, als uns ein Grieche
Verrieth, und in die Hand der Feinde gab.
Die Flamme Salems breitete sich wüthend
Auch über Cäsarea; und so schlossen
Sich dreyßig Jahr voll Unfalls. Lusignan
Mußt' itzt unwürd'ge Fesseln tragen. Groß
Und unbewegt in seinem Unglück, rührte
Nur seiner Brüder Leiden ihn. Seitdem
Muß dieser unser Vater, unser Schutzgott,
Von uns entfernt, in Ketten grau geworden,
In einem finstern Kerker schmachten, wo
Ihn alle Welt vergißt. Das ist sein Schicksal;

Wie unglückvoll! . . . Und wer kann unter uns
So lang' er elend ist, sich glücklich sehn?

Nerestan.

Nein, solch ein Glück kann freylich nur ein Unmensch
Für Glück erkennen. Zürnendes Geschick,
Das ihn so von uns trennt! Wie schwellt mein Herz
Von deinen Reden! . . . Ach! sein Unglück kenn' ich,
Ich ward darinn gebohren! . . . Eure Ketten,
Die seinigen, und Cäsarea's Schutt
Sie waren's, was zuerst mein Aug' erblickte,
Als es sich öffnete. Der blut'gen Scenen,
Die du beschreibst, erinnr' ich mich noch lebhaft;
Sie waren Scenen meiner Kindheit. Ich,
Mit andern Kindern, von der Hand der Mordgier
Aus unsrer Mütter Arm gerissen, waren
In einem Tempel, voll von blut'gen Leichen.
Man bracht uns ins Serail; und Noradin
Erzog mich mit Zayren, die hernach . . .
Mich schaudert! . . . die, verführt, um ihren Fürsten
Zu lieben, Gott verließ!

Chatillon. Sieh hier die Arglist
Der Bosheit unsrer Feinde! Früh verführen
Sie der Gefangnen Kindheit. Dank dem Himmel,
Der dich vor ihnen schützte! . . . Doch Zayre,
Ist sie gleich treulos, kann uns noch vielleicht
Beym Sultan unterstützen. Oft bedient
Sich Gott des Arms Ungläubiger zur Rettung
Der Seinen. Aus Verbrechen und aus Unglück
Zieht oft der Fromme, wie der Weise, Vortheil.
Du könntest dich Zayrens Gunst bedienen,
Um Orosman zu beugen, um sein Herz

Zu rühren, daß er uns den Helden schenkte,
Der selbst sein Mitleid rühren mußte, den
Er selbst gewiß bewundert, und der nun
Nicht weiter furchtbar ist.

Nerestan. Wird Lusignan
Auch wollen, daß man solche Mittel brauch'
Um ihn zu retten? und gesetzt, er wollt' es;
Wie kann ich, auch nur einen Augenblick
Zayre sehen? Wirds Orosman verstatten?
Wird das Serail mir wieder offen stehn?
Und könnt' ich auch sie sehn; was dürfen wir
Von einer Feindinn unsers Glaubens hoffen,
Die schon mein Blick beschämt, die ihre Schande
Auf meiner Stirne liest? O! Chatillon,
Es schmerzt den edeln Mann, von denen Schutz
Zu flehn, die er verachtet! Schrecklich ists,
Wenn sie ihn weigern; und beschämend, wenn
Sie ihn gewähren.

Chatillon. Denke, Lusignan,
Kein andrer, ists, für den du bittest.

Nerestan. Wohl;
Doch wie werd ich . . . Wer kömmt? . . . O Gott!
sie selbst.

Zweyter Auftritt.

Zayre. Nerestan. Chatillon.

Zayre (zu Nerestan.)
Dich sucht ich, würd'ger Mann, mit dir zu reden.
Sey ruhig; Orosman erlaubte mirs;

Und schrecke mich, die ich dir zitternd schon
Mich nahe, nicht noch mehr durch diese Blicke
Voll bittern Vorwurfs. Beyde fühlen wir
Furcht und Beschämung. Dich zu sehn, wünsch' ich
Und fürcht' es. Seit der ersten Kindheit schon
Vereint' uns die Gefangenschaft; wir trugen
Dieselben Ketten; doch die Freundschaft hat
Sie uns erleichtert; dann wardst du von mir
Getrennt, und zogst nach Frankreich; endlich seh' ich
Dich wieder hier, und darf dich freyer sprechen.
Ich lebt' in jenen Schaaren des Serails,
Dem Sultan unbekannt; dein edles Herz
Entschloß sich bald hernach, aus Frankreich her
Für mich ein Lösegeld zu bringen; und
Du brachtest es. Doch, deine Hoffnung ist
Getäuscht; ich muß in Salem ewig bleiben.
Allein, ist gleich mein Glück hier schön und reizend,
So kann ich dich doch ohne Thränen nicht
Verlassen; immer denk' ich dankbar dein,
Und deiner Großmuth, folge deinem Beyspiel,
Will das Geschick der Unterdrückten mildern,
Die Christen schützen, ihre Mutter werden.
Denn du machst mir sie theuer.

Nerestan. Du sie schützen?
Verließest du sie nicht? . . . Entehrst nicht du
Das Haus der Lusignans?

Zayre. Ich ehr', ich heb' es.
Ich hab' euch itzt den letzten dieses Bluts,
Ihn, euren Führer, eure Hoffnung, frey
Erbethen; gleich sollt ihr ihn wiedersehn.

Cha-

Chatillon.

Ihn wiedersehn? . . . Gott! . . . unsern Schutz und Vater?

Nerestan.

So viel verdankten dir die Christen?

Zayre. Ja.

Ich wagt' es, hoffnungslos, um ihn zu bitten;
Der edelmüth'ge Sultan hats gewährt.
Man führet ihn hieher.

Nerestan. Wie schlägt mein Herz!

Zayre.

Mich überwält'gen Thränen . . . Wie der Greis,
So trug auch ich einst Fesseln. Wer beklagt
Ein Unglück nicht, das man sonst selbst erfuhr?

Nerestan.

Gott! welche Tugend einer Abgefallnen!

Dritter Auftritt.

Zayre. Lusignan. Chatillon. Nerestan.
Verschiedene gefangene Christen.

Lusignan.

Wer ruft mich aus dem Aufenthalt des Todes
Zurück ins Leben? . . . Bin ich unter Christen? . . .
O! leitet meinen Gang . . . ich zittre . . . Mehr,
Als meine Jahre, schwächte mich mein Unglück.
(er setzt sich) So wär' ich frey?

Zayre. Ja, Lusignan, das bist du.

Chatillon.

Du lebst; und unser Schmerz wird süße Ruh.
All' unsre Christen = = =

Lusignan. Welch ein Tag! . . . wie süß
Tönt diese Stimme mir! . . . Du bist es, du,
Mein Chatillon! . . . Dich seh ich wieder! dich,
Gleich mir ein Märtyrer für seinen Glauben.
Gott, den wir fürchten! machst du endlich nun
Uns wieder glücklich? . . . O! wo sind wir? . . .
Dunkel
Sieht schon mein Auge . . .

Chatillon. Hier war deiner Väter
Pallast; und nun ist es der Aufenthalt
Des Sultans.

Zayre. Er, der diesen Ort bewohnt,
Kennt und verehrt die Tugend . . . Dieser Jüngling,
Den du nicht kennst, kam her aus Frankreich, bracht ihm
Das Lösegeld für zehn gefangne Christen.
Der Sultan, so wie er, vom Trieb der Ehre
Beseelt, giebt dich ihm los, und glaubt dadurch
An Großmuth ihm zu gleichen.

Lusignan. Daran kenn' ich
Die Edeln unsers Volks, sie handeln edel!
Du würd'ger Jüngling, übers Meer kamst du,
Um unsre Noth zu mildern, unsre Fesseln
Zu lösen? . . . O! laß mich dich näher kennen.

Nerestan.
Mein Nam' ist Nerestan; mein Schicksal ließ
Mich, als ich kaum gebohren war, hier Fesseln
Schon tragen, führte dann nach Frankreich mich
Zurück, zum Hofe Ludwigs, wo ich früh
Im Krieg' ihm diente; diesem Könige
Dank' ich mein Glück und meinen Rang. Wie groß
Ist er durch Muth! doch, durch Religion

Noch größer! Ich focht unter diesem Sieger
An der Charante Küsten, als der Stolz
Der Britten sich, nach langem Widerstand,
Vor seinem Zepter beugte. Lusignan,
Komm, folge mir zu diesem Fürsten, zeig' ihm
Die Ehrenzeichen deiner langen Knechtschaft.
Des Kreuzes Märt'rer wird Paris verehren,
Und Ludwigs Hof der Fürsten Zuflucht seyn.

Lusignan.

Einst sah ich dieses Hofes Ruhm, als Philipp
Sich bey Bovin den Sieg erstritt. Ich kämpfte
Vereint mit Montmorency, mit Melun,
Destaing, de Nesle und Couci; doch Paris
Aufs neu zu sehn, darf ich nicht hoffen; denn
Du siehst, das Grab empfängt mich bald; ich gehe
Zu Gott, den Lohn so vieler Leiden, die
Für ihn ich duldete, zu sammeln. Ihr,
Ihr Zeugen meiner letzten Stunden, hört,
Was ich noch sterbend bitte . . , Nerestan,
Du Chatillon . . . und du, die noch mit Thränen
In diesem süßen Augenblick mich ehrt,
Beklaget mich, den unglückvollsten Vater,
Der je des Himmels Zorn erfuhr, der hier
Die letzten Thränen weint; nie hat die Zeit
Aus meinen Augen sie getrocknet . . . Längst,
In ihrer ersten Kindheit, wurden mir
Drey Söhne voller Hoffnung, Eine Tochter,
Entrissen . . . Chatillon, du weißt es noch.

Chatillon.

Ich weis es; und noch starrt in mir das Blut
Bey der Erinnerung.

Lusignan. Als Cäsarea
Der Flammen Raub ward, wurdest du mit mir
Gefangen, und dein freundschaftvoller Blick
Sah meine Gattinn und zwey Söhne sterben.

Chatillon.
Warum war ich in Ketten? . . . Gern hätt' ich
Sie sonst befreyt!

Lusignan. O Gott! und ich war Vater,
Und überlebt' es! . . . Seht herab vom Himmel,
Ihr Söhne! schützend seht, wenn sie noch leben,
Herab auf meine andern Kinder! denn
Der Sohn, der mir noch blieb, und meine Tochter,
Zu Fesseln aufgespart, sind mir geraubt,
In dieß Serail gebracht.

Chatillon. Ich war zu schwach,
Um deine Tochter, die in Windeln damals
Noch lag, zu retten. Einen Dienst nur konnt' ich
Ihr leisten, konnte durch die Taufe sie
Zur Christinn weihn; dann riß die wilde Wuth
Der Sarazenen sie aus meinem Arm.
Dein jüngster Sohn, kaum erst vier Jahre, schon
Sein Leiden fühlend, ward mit seiner Schwester
Nach Salem hingeführt.

Nerestan. Wie die Erinn'rung
An gleiches Unglück mir das Herz zerreißt!
In eben diesem Alter war auch ich
Zu Cäsarea; und, mit Blut bedeckt,
Mit Banden angethan, ward mit den Christen
Auch ich hieher gebracht.

Lusignan. Du? . . . Das Serail

Erzog auch dich? . . . (er sieht beyde an) O! solltet ihr von ihnen
Nichts wissen? Denn von eurem Alter waren
Sie beyde . . . Wird vielleicht . . . (zu Zayren) Doch, welch ein Schmuck,
Sonst fremd hier, glänzt an deiner Brust? . . . Seit wann
Erhieltst du den?

Zayre. Seitdem ich lebe . . . Wie? . . .
Du seufzest?

Lusignan. Gieb ihn meiner matten Hand.

Zayre.
Wie wird mir? . . . Gott! was machst du?

Lusignan. Himmel! was
Entdeck' ich! . . . Täuscht, ihr Augen, nicht mein Herz,
Das zitternd hofft? . . . Ists möglich? . . . Ja, sie ists! . . .
Dieß ist das Kleinod, das einst meine Gattinn
Von mir erhielt, das immer meine Kinder
Am Fest, da sie gebohren wurden, schmückte.
Ich seh hier! . . . O! zu mächtig wird die Freude.

Zayre.
Was hör ich? . . . Welch ein Argwohn! . . . Lusignan!

Lusignan.
In diesem süßen Traum der Hoffnung, Gott,
Der meine Thränen zählt, verlaß mich nicht!
Der hier an diesem Kreuze starb, und wieder
Ins Leben gieng! . . . Das kömmt von dir! . . . Vollende

Dein

Dein Werk . . . Dieß Kleinod blieb in deinen Händen
Aus Cäsarea kamt ihr beyde?

Zayre. Ja.

Nerestan.

Ists möglich?

Lusignan. Diese Sprache, diese Züge
Sind ihrer Mutter wahres Bild. O! Gott,
Du willst es, du läßt mich sie sehn . . . O! stärke
Den Geist, zu schwach für dieses Uebermaaß
Der Freude! . . . Tochter . . . Nerestan . . . wenn ich
Den Namen dir noch geben darf . . . trägst du
An deiner Brust die Narbe noch, vom Schwerte
Das dir vor meinen Augen ein Barbar = = =

Nerestan.

Die hab' ich.

Lusignan. Ew'ger! wie belohnst du mich!

Nerestan (ihm zu Füßen.)

Mein Vater . . . meine Schwester . . .

Lusignan. Nähert euch,
Ihr Kinder

Nerestan. Ich dein Sohn?

Zayre. Du wärst mein Vater?

Lusignan.

O Gott! . . . umarmt hier euren Vater.

Chatillon. Wie
Bewegt dieß Glück mein Innerstes!

Lusignan. Ich kann
Von euren Armen, Kinder, mich nicht trennen.
Ich seh euch wieder, beste, theuerste,
Doch unglückvolle Kinder . . . liebster Sohn . . .
Und du bist meine Tochter? . . . O! benimm

Mir

Mir allen Argwohn, nimm die Unruh mir,
Die noch die volle Freude mir versagt.
Gott, der du sie und mich geleitet, der
Sie mir zurück giebt! nehm' ich sie als Christinn
Zurück? . . . Du weinst? . . . Du schlägst den Blick
zur Erde? . . .
Du schweigst? . . . O! schon genug versteh ich dich! . . .
Du strafst mich, zorn'ger Himmel!

Zayre. Nein, ich darf
Dir nichts verschweigen . . . strafe deine Tochter . . .
Ich bin . . . nicht deines Glaubens mehr!

Lusignan. So bin
Nur ich ein Ziel der Donner Gottes? . . . Sohn,
Wenn du nicht wärst, dem Schmerz würd' ich erliegen.
Gott! sechszig Jahr kämpft' ich für deinen Ruhm,
Sah deinen Tempel stürzen, deinen Namen
Entweihn; lag zwanzig Jahr im finstern Kerker;
Und täglich drang mein Flehn für diese Kinder
Zu dir empor! . . . Du giebst sie mir zurück;
Doch . . . welche Tochter! nicht mehr dein! . . . Wie bin
Ich elend! . . . O! dein Vater ists, ich bins,
Mein Kerker ists, der dich von Gott getrennt!
O! Tochter, immer noch mir theuer! denke
Des Bluts in deinen Adern; denk', es ist
Das Blut von zwanzig Königen, die Christen,
Gleich mir, gewesen, ist das Blut der Helden,
Die mein Gesetz vertheidigten, das Blut
Der Märtyrer! . . . Und wer war deine Mutter?
Ward nicht in jener Stunde selbst, da sie
Der Welt dich gab, dich, letzte, traur'ge Furcht
Der unglückvoll'sten Liebe, ward nicht da

Von

Von einer Hand aus denen, deren Glauben
Du itzt bekennest, ihre Brust durchbohrt?
Blick auf! es öffnen deine Brüder dir,
Die ich vor meinem Aug' erwürgen sah,
Herab vom Himmel ihre blut'gen Arme.
Dein Gott, den du verläugnest, den du lästerst,
Starb hier für dich, für alle Welt; und hier,
Wo ich ihm längst gedient, hier spricht durch mich
Sein Blut zu dir. Sieh diese Mauren, sieh
Den Tempel, deiner Herrscher Raub; dir predigt
Hier alles jenen Gott, den deine Väter
Im Tode noch bekannten . . . Blick' umher;
Sein Grab gränzt nah an den Pallast; der Berg
Ist dort, wo er, für unsre Schuld gemartert,
In Todesnacht dahin sank; und dort gieng er
Zurück ins Leben . . . Kannst du einen Schritt
Hier wandeln, wo du deinen Gott nicht findest?
Und, wenn du länger hier verweilst, so ists
Verläugnung deines Vaters, deiner Ehre,
Und deines Gottes, der dich itzt erleuchtet . . .
Du weinst? . . . du bebst in meinen Arm zurück? . . .
Die bleiche Stirn spricht Reu! . . . Ich find', ich find'
Hier meine Tochter wieder, und in ihr
Mein Glück und meinen Ruhm, entreiß' aufs neu
Mein Blut der Hand ungläub'ger Frevler!

Nerestan. Du
Bist meine Schwester? . . . du? . . .

Zayre. Mein Vater! sprich,
O! sprich, was soll ich thun?

Lusignan.

Lusignan. Mich durch Ein Wort
Dem Kummer und der Schmach entreissen, nur
Mir sagen: Ich bin eine Christinn!

Zayre. Ja . . .
Mein Vater . . . ja . . . ich bins.

Lusignan. Nimm dieß Bekenntniß
Im Himmel an, o Gott!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Korasmin.

Korasmin. Zayre, dir
Befiehlt der Sultan, gleich von hier zu gehn,
Und von den Christen dich zu trennen . . . Ihr
Begleitet mich; mir seyd ihr anvertraut.

Chatillon.
Wo sind wir? . . . Gott! . . . welch neues Unglück . . .

Lusignan. Izt
Faßt Muth, ihr Freunde.

Zayre. Lusignan!

Lusignan. O! du,
Die ich nicht nennen darf, komm, schwöre mir,
Dieß traurige Geheimniß zu bewahren.

Zayre.
Ich schwör' es.

Lusignan. Geh; Gott wird dieß Werk vollenden.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orosman. Korasmin.

Orosman.

Nein, Korasmin, dich täuschte falsche Furcht;
Nein, Ludwig wird mich nicht bekriegen; schon
Wirds Frankreich müd', in Länder sich zu wagen,
Die nicht für seine Söhne sind. Sie bleiben
In ihrem Land', und lassen es nicht mehr,
Um in Arabiens fruchtlosen Wüsten
Zu schmachten, und mit ihrem Blut die Palmen
Zu färben, die den Wald für uns nur schmücken.
Itzt decken sie die Meere Syriens
Mit ihren Schiffen, setzen Asien,
Von Cyperns Ufer her, in Schrecken, lassen
Uns ruhig, drohen nur Aegyptens Küsten;
So meldet man mirs eben erst; sie suchen
Selbst meinen Feind, den Meledin, zu stürzen.
So wird mein Thron durch ihre Zwietracht sicher,
Ich darf nicht Frankreich mehr, Aegypten nicht
Mehr fürchten; unser beyder Feinde sind
Die Stützen meiner Macht, verschwenden Blut,
Und opfern sich einander, sparen so
Die Rache mir . . . Laß jene Christen ziehn;
Ich wills, sie sollen frey seyn, sollen leben,

Und übers Meer zu ihrem König gehn,
Daß er mich kenn', und meine Treu verehre.
Bring' ihm den Lusignan, und sag, ich geb'
Ihm einen seines Bluts zurück, der zweymal
Der Sieger meines Vaters ward, der ihn,
So lang' er lebte, Fesseln tragen ließ.

Korasmin.

Den Christen ist sein Name werth.

Orosman. Sein Name
Ist weiter nicht zu fürchten.

Korasmin. Doch, wenn Ludwig = = =

Orosman.

So wiss' es denn, Zayre wollt' es so;
Das ist genug; nur sie ist Siegerinn
Von meinem Herzen; Ludwig ist für mich
Nur wenig; für Zayren thu' ich alles.
Ich kränkte sie; itzt muß ich jenen Schmerz
Ihr lindern, den sie da empfinden mußte,
Als, auf die falsche Nachricht, die man mir
Von Frankreichs Absicht gab, ich härter gegen
Die Christen ward. Die Augenblicke, die ich
Im Rath verlohr, verzögerten die Feyer
Von meinem Bündniß; nur noch Eine Stunde,
So wird Zayre völlig mein. Indeß
Will ich ihr jeden Wunsch gewähren. Sie
Verlangt mit Nerestan, dem edeln Christen
Hier ein Gespräch.

Korasmin. Und du hast ihrs gewährt?

Orosman.

Seit ihrer Kindheit hat die Sklaverey
Sie schon vereint; sie trugen gleiche Fesseln,

Und werden sich nicht weiter sehn. Auch soll
Mein Herz Zayren nichts versagen. Hab' ich
Für sie doch allen Zwang hier vom Serail
Verbannt, und der Gesetze nicht geachtet,
Die Ernst und Tiefsinn von der Tugend fodern!
Ich bin kein asiat'scher Weichling, bin
Im felsenreichen Taurien gezeugt,
Und hege noch von meinen Scyth'schen Vätern
Stolz, Sitten, Leidenschaft, und Edelmuth.
Eh er hinweggeht, sehe Nerestan
Zayren; meine Freude mache Jeden
Beglückt; nach diesen kurzen Augenblicken,
Der Lieb' entwandt, ist künftig alle Zeit
Zayrens mein . . . Geh; er erwartet dich;
Führ ihn herein. (er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Korasmin. Nerestan.

Korasmin. Nur einen Augenblick,
So kömmt Zayre. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Nerestan, allein.

Gott! in welchem Zustand,
An welchem Ort verlaß' ich sie! . . . O! du
Religion! . . . mein Vater! . . . meine Liebe! . . .
Sie kömmt.

Vierter Auftritt.

Zayre. Nerestan.

Nerestan. Willkommen, theure Schwester . . . Ach!

Zu

Zu welcher Zeit hat uns der Himmel wieder
Vereint! . . . Du wirst nicht unsern besten Vater
Mehr wieder sehn!

Zayre. Gott! . . . Lusignan! . . .

Nerestan. Es nähert
Sich seine letzte Stunde. Zu gewaltsam
War jene Lust des Wiedersehns für ihn.
Er unterliegt der heft'gen Regung; sie
Erschöpft sein Leben; ruhig stürb' er; doch
Ihm schaudert noch für seine Tochter; Zweifel
Um dich erfüllen seine Seele; seufzend
Fragt er, ob du auch Christinn bist.

Zayre. Bin ich
Nicht deine Schwester? und du glaubst, ich werde
Mein Blut und meinen Glauben hier verläugnen?

Nerestan.

Ach! dieser Glaub' ist, Schwester, noch nicht dein;
Noch ist in deinem Geist nur Morgenröthe
Des schönsten Tag's; noch ist dir nicht das Pfand
Des Christenthums gegeben, das von Sünden
Uns wäscht, und uns den Himmel öffnet . . . Schwöre
Bey unsern Leiden mir, bey deinem Vater,
Bey jenen Märtyrern, aus deren Blut
Du stammst, daß du das Siegel heute noch
Hier annimmst, das den Bund mit Gott bestätigt.

Zayre.

Ich schwör's in deine Hand, bey jenem Gott,
Den ich bekenne, schwör's bey seiner Lehre,
Die, noch mir unbekannt, mein ganzes Herz
Begierig wünscht: ich will nach dieser Lehre

Nur leben . . . Aber, Bruder, ach! . . . Was wird sie
Von mir verlangen? . . . Sage mirs.

Nerestan. Die Herrschaft
Des Sultans zu verschmähn, nur Gott zu lieben,
Den unsre Väter liebten, den Versöhner,
Der hier für uns geopfert ward, der uns
Zusammen brachte, dich mir wiedergab.
Doch, wie kann ich dir alles sagen? . . . hab' ich
Doch minder Unterricht, als Glauben! . . . Krieger
Bin ich, und habe nichts, als Eifer . . . Doch
Hieher wird ein geweihter Priester dir
Das Leben bringen, dir die Augen öffnen.
Vergiß nicht, was du schwurst; daß nicht die Taufe
Dir ein Gericht zum Tode sey! . . . Dürft' ich
Doch mit ihm kommen; aber schwerlich wird
Der Sultan dirs verstatten . . . Schwester! du,
Aus dem Geschlecht von zwanzig Königen,
Wärst Sklavinn Orosman's? . . . Du, Ludwigs Nichte,
Du, Tochter Lusignans, und eine Christinn,
Und meine Schwester, Sklavinn Orosman's? . . .
Verstehst du mich? . . . denk sie hinaus, die Schande! . .
Gott! hättest du die Schmach uns noch bestimmt?

Zayre.

Grausamer, o! du kennst nicht mein Geheimniß,
Nicht meine Qualen, mein Gelübde nicht,
Noch meinen Vorsatz . . . Ach! mein Bruder, laß
Dich eine Schwester rühren, deren Herz
Umherirrt . . seufzet . . . wünscht . . . verzweiflungsvoll
Den Tod begehrt . . . Wohl! . . . ich bin Christinn!
warte
Mit Sehnsucht der geweihten Taufe, die

Mit

Mir Ruhe geben soll. Ich werde nicht,
O! Bruder, deiner, meiner Ahnen nicht,
Noch meines armen Vaters, meiner selbst
Nicht unwerth seyn . . . Doch, rede frey zu mir,
Verschweige nichts . . . Was fodert das Gesetz
Des Christenthums? welch eine Strafe legt
Es einer Mitleidswürd'gen auf, die fern
Von allen Ihrigen, Gefangne war,
Und selbst bey ihrem Unterdrücker Schutz
Und Mitleid fand, ihn sich gewann, und schon
Die Hand ihm geben wollte?

Nerestan. Gott! was sagst du?
Tod auf der Stelle müßte = = =

Zayre. Gieb mir ihn,
Und end'ge dein' und meine Schande.

Nerestan. Du,
Zayre? du = = =

Zayre. Die Schuldige bin ich,
Die ich verklagte; mich liebt Orosman;
Und itzt wollt' ich die Seine werden.

Nerestan. Wie?
Die Seine? . . . Du? . . .

Zayre. Gieb, sag ich, mir den Tod.
Ich lieb' ihn.

Nerestan. Unehr' unsers Bluts! du foderst
Den Tod, und du verdienst ihn. Säh ich nur
Auf deine Schande, meinen Ruhm, mein Haus,
Auf deinen Vater; hielte das Gesetz
Des Gottes, den du noch nicht kennst, hielt' mir
Nicht die Religion den Arm zurück;
Ich würde gleich hier im Pallast den Wüthrich,

Der dich zu lieben wagt, mit diesem Schwerte
Durchbohren, es aus seiner wilden Brust
In deine stoßen, und dann mich ermorden.
O! Gott! indeß, daß Ludwig, er, ein Muster
Der Welt, bis fern zum Nil hin nur darum
Die Waffen trägt, um sicherer hernach
Auch diese Mauren zu des Ewgen Ruhm
Aufs neue zu befreyn, indeß verbindet
Zayre mit dem Sultan sich! . . . So soll
Ich dem getäuschten Lusignan es sagen,
Der Gott, den du dir wählst, sey Orosman? . . .
Dieß ist die Stund', in der dein Vater stirbt,
Und sterbend noch um deine Rettung fleht!

Zayre.

Halt ein, o Bruder, kenn' erst ganz mein Herz;
Es ist vielleicht noch deiner würdig; rede
Nicht lauter Vorwurf wider mich; dein Zorn
Ist mir weit schrecklicher, als jener Tod,
Um den ich bath, und den du mir versagst.
Mein Zustand schreckt dich, macht dir Kränkung; doch
Mir noch weit mehr; warum hat nicht der Himmel
Dieß Blut, dieß Herz in seinem Lauf gehemmt,
Als ich, von ungeweihtem Feu'r erhitzt,
Für Orosman entbrannt', als Orosman
Mich reizend fand? . . . Verzeiht mir, Christen, wer,
Wer hätt' ihn nicht geliebt? That er für mich
Nicht alles? Wählte mich vor allen nicht
Sein Herz? ward nicht sein Stolz für mich allein
Zur Demuth? . . . Er belebt' aufs neu die Hoffnung
Der Christen; ihm verdank' ichs, daß ich dich

Hier

Hier seh . . . Vergieb! . . . dein Zorn . . . mein Va-
ter . . . und
Die Reue . . . meine Schwachheit . . . alles das
Ist mir schon Strafe gnug; die Reue tödtet
Mehr, als die Liebe, mich.

Nerestan. Ich muß dich strafen,
Und doch zugleich beklagen. Glaube mir,
Die Fürsicht wird dich retten . . . Gern verzeih ich
Dir diesen Kampf der Menschheit; Gott hat dir
Noch seine Hülfe nicht verliehn. Sein Arm,
Der in der Schwachheit stark ist, wird dieß Rohr,
Vom Winde schwankend, unterstützen, wirds
Nicht dulden, daß dein Herz, das seinem Dienste
Geheiligt ist, sich zwischen einem Frevler
Und ihm vertheile! . . . Laß der Taufe Kraft
Den Muth dir geben, wenn du nicht als Christinn
Ihm leben kannst, als Märt'rerinn zu sterben.
Vollende denn den angefangnen Schwur,
Und schwöre deinem König, deinem Vater,
Der Welt, dem Gott, der zu dir redet, nicht
Dieß abscheuwerthe Bündniß zu vollziehn,
Eh dir ein Priester den Verstand erleuchtet,
In meiner Gegenwart zur Christinn dich
Hier weiht; eh Gott dich annimmt, und dich stärkt.
Versprichst du das, Zayre?

Zayre. Feyerlich
Versprech' ich dir's; befreye mich; und mache
Zur Christinn mich; ich willige darein.
Geh, schließe nun die halb gebrochnen Augen
Des besten Vaters . . . Gerne folgt' ich dir;
Und gieng' im Tod' ihm noch voran!

Fünfter Auftritt.

Zayre, allein.

O! Gott!
Was wird mein Schicksal seyn? . . . O! stärke du
Mein Herz, daß es dich nicht verrathe! . . . Weis
Ich doch kaum selbst mehr, was ich bin! . . . Die
Tochter
Von Lusignan? . . . Die Gattinn Orosman's? . . .
Sultaninn, oder Christinn? . . . Welche Schwüre
Hab' ich gethan! . . . Mein Vater, meine Pflicht,
Euch will ich folgen . . . Alles weicht von mir . . .
Fatime kömmt nicht . . . Meiner Unruh bleib'
Ich hier allein zum Raube! . . . Wird mein Herz
Ohn' Unterstützung nicht der schweren Last
Der Pflichten unterliegen, die man heute
Mir auferlegt? . . . Allmächt'ger! meine Seele
Sucht dein Gesetz; doch schütze vor den Blicken
Des Sultans mich; . . . Ach! Orosman, glaubt' ich
Es diesen Morgen, daß mirs heute noch
Pflicht werden sollte, dich zu fliehn? . . . Mir, die
Dich innigst liebte, die kein süßers Glück,
Kein seligers Geschäffte kannt', als dich
Zu sehn, von deiner Liebe dich zu hören,
Nur dich und deine Wiederkehr zu wünschen!
Dich beth' ich an; und dich zu lieben, ist
Schon ein Verbrechen!

Sechster Auftritt.

Zayre. Orosman.

Orosman. Alles ist bereit;

Zayre, komm; die Glut, die mich beseelt,
Ist voller Ungeduld; schon flammet mir
Der Hochzeit Fackel; die Moschee dampft
Vom Duft des Weihrauchs; und schon steigt Gebeth
Zum Gotte Mahomets, daß unsern Eid
Er hören, unser Bündniß segnen möge.
Schon liegt mein Volk, in Staub gestreckt, um dir
Zu huldigen; dir dient itzt alles; selbst
Die stolzen Nebenbuhlerinnen, sonst
Dir gleich, die mit dir um mein Herz
Einst stritten, achten itzt sich glücklich, dir
Zu folgen, dir zu dienen, sich vor dir
Zu bücken. Thron, und Fest, und Feyer, stehn
Bereit; komm mit mir, meines Lebens Glück
Itzt anzuheben.

Zayre. Welche Qual! ... Wo bin ich? ...

Orosman.

Komm.

Zayre. O! wohin entflieh ich?

Orosman. Wie? ... was sagst du?

Zayre.

Mein Sultan ...

Orosman. Reiche mir die Hand ... Zayre ...

Zayre.

Gott meines Vaters! was werd' ich ihm sagen?

Orosman.

Wie süß wird über diese liebevolle
Verwirrung nicht der Sieg mir werden! wie
Verdoppelt sie mein Glück und meine Liebe!

Zayre.

Ach!

Orosman. Theurer macht dich diese Unruh mir,
Sie, die Gefährtinn keuscher Sittsamkeit.
Komm; segnende Belohnung meiner Treue!
Verweile nicht!

Zayre. Herbey, Fatime! . . . Sultan . . . .

Orosman.

Was ist dir?

Zayre. Diese Feyer übersteigt
Weit meines Herzens Wunsch; ich suchte nicht
Den Thron und seinen Schimmer; weit bescheidner
War mein Verlangen, war, vereint mit dir,
Für dich die Thronen Asiens verachtend,
Allein in einer Wüsten, aller Hoheit
In deinen Armen zu vergessen; doch
Die Christen = = =

Orosman. Nun? die Christen? . . . Könnten die
Wohl unsre Liebe stören?

Zayre. Lusignan,
Der edle Greis, vom Kummer übermannt,
Schließt itzt sein Leben und sein Unglück.

Orosman. Wohl!
Was nimmt dein Herz an diesem Greis für Antheil?
Du bist nicht Christinn; längst bekennst du dich
Zu meinem Glauben. Soll ein Greis, den itzt
Des Alters Last erdrückt, dein Glück verhindern?
Laß dieses liebenswürd'ge Mitleid, das
Er kaum verdient, in meinen Armen sich
In Lust verliehren.

Zayre. Herr, wenn du mich liebst,
Wenn du mich je geliebt = = =

Orosman. Du zweifelst noch?

Zayre.

Zayre.

Nun, so verzögre dieses Fest . . . so laß . . .

Orosman. Was sagst du?

Bist du's, Zayre? . . . Redest du mit mir?

Zayre (für sich.)

Sein Zorn ist fürchterlich?

Orosman. Zayre!

Zayre. Schrecklich

Ist mirs, mein Sultan, wider dich zu seyn!
Vergieb dem Schmerz . . . nein, ich vergess' auf einmal
Das, was ich bin, wie viel ich dir verdanke.
Dein Anblick tödtet mich; unmöglich kann
Ich ihn ertragen . . . Laß mich fern von dir
Mein Leiden, meine Thränen, meine Wünsche,
Und mein verzweiflungsvolles Herz verbergen!

(sie geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Orosman. Korasmin.

Orosman.

Hier bleib' ich unbeweglich! . . . Meine Zung'
Erstarrt, und weigert der gereizten Seele
Des Unmuths Ausbruch . . . Redte sie mit mir?
Vernahm ich's recht? . . . bin ich es, den sie flieht?
Wie ist mir! . . . Korasmin, wie konnte sich
Ihr Sinn so plötzlich ändern? . . . Und ich lasse
Sie mir entfliehn? . . . Ich kenne mich nicht mehr!

Korasmin.

Bist du nicht selbst an ihrer Unruh Schuld?
Kannst du ein Herz, das du regierst, verklagen?

Oros-

Orosman.

Doch, was soll jenes Weinen? jener Kummer?
Der Schmerz in ihrem unruhvollen Blick?
Und was entflieht sie? . . . Wär' es Nerestan! . . .
Doch, welch ein Argwohn! . . . Schreckenvolles Licht
Geht auf in meiner Seele . . . Nicht so viel
Mußt' ich ihr traun! . . . Doch, darf wohl ein Barbar,
Ein Sklave, so viel wagen? . . . Orosman,
Ein Herz, wie deins, sollt' einen Christen fürchten?
Doch, sprich! . . . du konntest sein Gesicht bemerken,
Die Sprache seiner Augen sehn; verheele
Mirs nicht, verräth die Falsche mich? . . . Komm, laß
Mich alles wissen . . . Wie? du bebst? . . . dir schaudert?
O! schon genug! . . .

Korasmin. Vor deiner Unruh beb' ich.
Ich sah ihn freylich ein'ge Thränen weinen;
Doch weiter, Sultan, hab' ich nichts gesehn,
Das dich = = =

Orosman. So ward ich nie beleidigt! . . . Doch,
Nein! wenn Zayre diese Schande mir
Bereitet hätte; schlauer hätte sie
Mein Herz getäuscht, und nicht die Leiden mir
Entdeckt, die ihre Seele fühlt . . . Nein, wag'
Es nicht, den Argwohn wider sie
Zu fassen . . . Doch, wie sagst du? . . . Nerestan
Stieß Seufzer, Thränen aus? . . . Was kümmert mich
Die Ursach seiner Thränen? . . . Auch ist wohl
Sein Schmerz nicht Zärtlichkeit . . . Und was darf ich
Von einem Sklaven fürchten, der sich morgen
Von ihr auf ewig trennt?

Korasmin. Erlaubtest du,

Mein

Mein Sultan, nicht, daß, wider die Gesetze,
Er sie zum zweytenmal hier sprechen dürfe?

Orosman.

Wer? ... der Verräther? ... Noch zum zweytenmal
Sie sprechen? ... Ja, sie mag ihn wiedersehn;
Doch sterbend und bestraft, vor ihren Augen
Das Blut vergießen sehn, das mich verrieth!
Ich will ihn vor ihr würgen, will ihr Blut
Mit seinem Blute mischen ... O! vergieb
Dem wilden Ausbruch meines Zorns ... Dieß Herz
Ist heftig, ist verwundet, liebt! ... Ich weis,
Wie rasch ich bin; doch fürcht' ich meine Schwäche.
Wie tief erniedrigt mich mein Argwohn! ... Nein;
Zayrens Herz ist keiner Untreu fähig.
Doch, glaub' auch nicht, das meine werde je
Sich so vergessen, von ihr diese Härte
Zu dulden, über ihren Eigensinn
Zu seufzen, hoffnungslos zu klagen, und
Mit Schwur und Treu umher zu spielen, lange
Mich zu vertheid'gen; lieber werd' ich Herr
Von meiner Leidenschaft, vertilge selbst
Aus meiner Brust Zayrens Namen ... Künftig
Sey das Serail verschlossen; Schrecken sey
Des Eingangs Wächter! Alles fühle hier
Den Zwang der Knechtschaft; dem verjährten Brauch
Der morgenländ'schen Fürsten folg' auch ich.
Man kann den Stolz verläugnen, einen Blick
Voll Huld auf eine Sklavinn werfen; doch
Zu schimpflich ists, vor ihrem Zorn zu zittern!
Das Vorrecht laß ich Abendländern. Herrscht
Bey ihnen dieß Geschlecht, das alles gern
Sich unterwerfen möcht'; hier soll es dienen!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zayre. Fatime.

Fatime.

Wie sehr beklagt mein Herz und wie bewundert
Es dich, Zayre! Göttlich ist die Kraft,
Die dich beseelt, die deinen schwachen Arm
Noch ferner stärken wird, so reizende,
So mächt'ge Bande zu zerreissen.

Zayre. Werd' ich
Es ganz vollführen, dieses Opfer?

Fatime. Ja;
Dein Gott, zu dem du flehtest, ist gerecht;
Ihn rührt gewiß dein lehrbegierigs Herz.

Zayre.

Nie braucht' ich seine Gnade mehr.

Fatime. Wenn gleich
Dein Auge nicht die Deinen sehen darf,
So nimmt der Christen Gott dich auf zum Kinde;
Du bist in seiner Hand; er spricht zu dir;
Und wenn auch der geweihte Priester nicht
In dem Pallaste Zugang findet . . .

Zayre. Ach!
Dem, der mir Liebe gab, geb' ich den Tod.
Mit welchem Undank hab' ich ihn verschmäht,

Den

Den Edelmuth des Sultans!... Doch, du willst es,
O Gott! zu glücklich wär' ich sonst.

Fatime. Bereu'st
Du jenes schmacherfüllte Band? hast schon
So viel gekämpft, und willst nicht völlig siegen?

Zayre.

Ha! welch ein Sieg! und welche schwere Tugend!
Du kennst mein ganzes Opfer nicht; die Liebe,
In mir so mächtig, meines Lebens Glück,
Die so viel Wonne mir verhieß, war noch
Nicht ganz im Ausbruch; dieses Herzens Wunden
Bring' ich dem Ewigen zum Opfer, netze
Den Ort mit schulderfüllten Thränen, den er,
Wie du mir sagtest, sich zur Wohnung wählte.
Ich fleh' ihm weinend, reiß' aus meiner Brust
Die Liebe, jeden Wunsch der Zärtlichkeit,
Und laß sie nur von Gott erfüllt seyn; doch,
Indem ich bethe, schwebt das theure Bild
Von ihm, den ich geliebt ... noch liebe ... mir
Vor Augen, stellt sich zwischen Gott und mir.
Wohl! meines Stammes Fürsten! du, mein Vater!
Du, meine Mutter! Christen! und du, Gott
Der Christen! die ihr alle mir den Einz'gen,
Den ich je liebte, nehmt; o! nehmt mir lieber
Ein Leben, daß ich nicht für ihn mehr lebe!
Laßt unschuldvoll mich sterben; wenigstens
Laßt seine Hand die Augen, die er liebte,
Mir schließen ... Gott! was mag er itzt empfinden!
Vergißt er mich? und gilts ihm gleich, ob itzt
Ich, fern von ihm, Tod oder Leben wähle?
Er flieht, er läßt mich; und ich lebe noch?

Fatime.

Fatime.

Wankt noch dein Herz? ist deiner Väter Beyspiel,
Und Gottes Kraft nicht mächtiger in dir?

Zayre.

Warum ist Orosman nicht Gottes? was
Verbrach er, daß er ihn zum Opfer heischt?
Kann Gott ein Herz, wie seines ist, so groß,
Wohlthätig und gerecht und edel, hassen?
Wär' er ein Christ, wie könnt' er besser seyn? . . .
O! möchte nur der Priester, dessen ich
Mit Sehnsucht warte, bald der Unruh mich
Entreissen! . . . Immer glimmt in mir die Hoffnung,
Der Gott, den er so liebreich mir beschreibt,
Wird dieses Band nicht strafen, sieht vielleicht
Mit Langmuth meinen innern Kämpfen zu,
Giebt mir vielleicht die Krone Syriens,
Um seine Christen hier zu schützen. War
Doch Saladin, der meinen Anherr'n hier
Die Herrschaft nahm, auch einer Christinn Sohn!

Fatime.

O! siehst du nicht, wie eitel = = =

Zayre. Laß mich nur;
Das seh ich alles; nichts verblendet mich.
Ich seh' es, wie mein Vaterland, mein Blut,
Wie alles mich verdammt; daß Lusignan
Mein Vater ist; der Sultan, mein Geliebter;
Er, meiner Seele Wunsch, mein einzigs Glück!
Oft möcht' ich mich zu seinen Füßen werfen,
Ihm alles sagen . . .

Fatime. Schrecklich könnte das
Für deinen Bruder, für die Christen werden!
Auch wär' es gegen Gott Verrätherey.

Zayre.

Zayre.
O! wüßtest du, wie groß er denkt!

Fatime. Er muß
Der Muselmänner Lehre schützen; und
Je stärker er dich liebt, je mehr verhaßt
Muß ihm es seyn, wenn man dich seinem Glauben
Entreissen will; bald wird dich insgeheim
Der Priester sehn; und du versprachst = = =

Zayre. Nun, wohl!
Ich warte seiner; ich versprach, zu schweigen;
Wie ungern schweig' ich gegen Orosman!
Wenn er mich nur noch liebte! wenn = =

Zweyter Auftritt.

Orosman. Zayre.

Orosman. Zayre,
Es war einst eine Zeit, da mirs Entzücken
Und Wonne war, der Liebe Ruf zu folgen,
In deinen Fesseln Tage zu verseufzen,
Ich glaubte mich geliebt; auch durfte das
Dein Fürst, zu deinen Füßen seufzend, hoffen.
Erwarte nicht, der Eifersucht Verweise
Von mir; zwar tödtlich ist mein Herz verwundet;
Doch zur Verstellung denkts zu groß, zu edel.
Nichts, als die kälteste Verachtung, sey
Der Lohn für deinen Eigensinn! Erspare
Dirs, einen Vorwand deiner Sprödigkeit
Erst auszusinnen; alles ist umsonst.
Ich kenne dich nicht mehr; und mehr, als alles,
Haß' ich Beschämung; und drum will ich lieber
Von deiner Sprödigkeit den Grund nicht wissen.

Wohl! einer andern sey das Glück bestimmt,
Das ich dir darboth; sie wird heller sehn,
Wird meine Hand und Liebe besser schätzen.
Es kostet Kampf vielleicht; doch ist mein Herz
Zu diesem Kampf gerüstet; Orosman
Ist jedes Sieges fähig. Lieber will ich
Dich lassen, und, von deinem Blick' entfernt,
Verzweifelnd sterben, als der Deine werden,
So bald es dich nur Einen Seufzer kostet,
Den du für mich nicht thust. Geh; nie wird dich
Mein Auge wiedersehn.

Zayre. So raubest du,
O Gott! der meine Thränen sieht, mir alles?
Du willst allein mein Herz beherrschen? . . . Wohl,
Wenn es denn wahr ist, daß du mich nicht liebst . . .

Orosman.

Zu wahr ist es, daß meine Pflicht das fodert,
Daß ich dich liebte, daß ich dich verlasse,
Dir ganz entsage, daß du selbst es willst,
Daß . . . Wie? du weinst, Zayre?

Zayre. Glaube nicht,
Die Thränen, die ich hier vergieße, wein' ich
Um das verlohrne Glück des Throns; ich weis,
Ich muß dich itzt verliehren; denn so wollt' es
Mein Schicksal; doch, du kennst mein Herz noch nicht.
Es treffe mich des Himmels Rache, wenn
Mich irgend ein Verlust zu Thränen zwingt,
Als der Verlust von deinem Herzen!

Orosman. Wie?
Du liebst mich noch?

Zayre. Ob ich dich liebe? . . Gott . . .

Orosman.

Welch räthselhafter Eigensinn! . . . Du liebst mich? . . .
Was zwingst du denn, Grausame, dich, das Herz
Des zärtlichsten Geliebteu zu verwunden?
Wie hab ich mich verkannt! . . . In der Verzweiflung,
Die itzt mich faßt, glaubt' ich mich stärker; doch,
Wie schwach ist noch dieß Herz! . . . Daß doch, Zayre,
Des Himmels Rache meinem Herzen nie
Die Stärke gebe, meiner Zärtlichkeit
Für dich kalt zu vergessen! . . . Einer andern
Gäb' ich mein Herz? mit einer andern theilt' ich
Den Thron? . . . Das kam in meine Seele nie!
Verzeih dem Zorne, der Verwirrung, und
Dem angenommnen Kaltsinn, den zu sehr
Mein Herz itzt widerruft; in deinem Leben
Sey das die einz'ge Störung deiner Liebe!
Dich werd' ich ewig lieben . . . Doch woher,
Wenn du mich liebtest, unsers Glücks Verzug?
Sprich, war es Eigensinn, wars scheue Furcht
Vor einem Sultan, der für dich nicht mehr
Es seyn will? . . Wars ein Kunstgriff? . . . Was bedarf
Ein Herz, wie deins, erkünstelter Verstellung?
Sie soll nie unsern Bund entehren; sie
Gränzt nah an Untreu; auch hat meine Brust
Sie nie gekannt; voll treuer, wahrer Liebe = =

Zayre.

Zu viel, mein Sultan! . . . Ja, du bist mir theuer,
Und meine Zärtlichkeit vermehrt unendlich
Die Schmerzen meiner Brust.

Orosman. Erkläre dich.

Noch immer quälst du mich . . . Wie kann = = =

Zayre. O! Gott!
Warum darf ich nicht reden?
Orosman. Welch Geheimniß
Verbirgst du mir, Zayre? ... Wie? verschwur
Ein Christ sich wider mich? verräth man mich?
Zayre.
O! wer kann dich verrathen? ... Zwischen dir
Und ihm würd' ich mich stellen. Nein, für dich
Ist nichts zu fürchten; mich trifft alles Unglück,
Nur ich bin zu beklagen.
Orosman. Zu beklagen?
Und wie?
Zayre. Laß hier zu deinen Füßen mich
Um Eine Gnade flehn.
Orosman. Um eine Gnade?
Befiehl; und fodre selbst mein Leben!
Zayre. Nein!
Eh wünscht' ich, daß der Himmel meine Tage
Zu deinen zählte! ... Laß mich ... Orosman ...
Nur heute laß mich einsam, fern von dir,
Ganz meinem Gram gewidmet, meinen Geist
Erst sammeln, und mit ungestümen Klagen
Dein Ohr verschonen; morgen sollst du denn
Mein ganz Geheimniß wissen.
Orosman. Willst du mich
Durch Unruh tödten? ... Kannst du = = =
Zayre. Wenn die Liebe
Bey dir noch für mich spricht; o! so versage
Mir diese Gnade nicht.
Orosman. Nun, wohl! es sey.
Dein Wille muß der meine werden, kostet

Mich's

Michs gleich sehr viel. Geh; wiß', ich opfre dir
Die schönsten, theursten Stunden meines Lebens.

Zayre.

O! rede so nicht; du durchbohrst mein Herz.

Orosman.

So fliehst du mich, Zayr'?

Zayre. Ach!... Orosman!...
(sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Orosman. Korasmin.

Orosman.

Zu bald entfernt sie sich, misbraucht zu bald
Der Nachsicht meiner Liebe. Freund, je mehr
Ichs überdenke, desto dunkler wird
Dieß Räthsel mir. Zum Thron erhöht, im Schooße
Des Glücks, das sie begehrt, bey mir, den sie
Doch liebt, der ich zu ihren Füßen schmachte,
Stehn ihre Augen, die die Liebe nur
Beleben sollte, voll von Thränen! . . . Ha!
Zu weit geht dieser Eigensinn! . . . Jedoch,
War ich denn minder ungerecht, und minder
In ihren Augen strafbar? darf ich klagen?
Sie liebt mich; das sey mir genug. Ich muß
Durch Nachsicht jene Wuth der Eifersucht
Vergüten . . . Seh' ich doch, daß ohne Falsch
Ihr Herz ist, daß Natur und Redlichkeit
Aus ihrem Munde spricht! Ihr Alter ist
Die Zeit der Unschuld; ganz darf ich ihr traun.
Sie liebt mich . . . Las ich nicht in ihren Augen
Die Zärtlichkeit für mich? flog ihre Seele

Nicht inbrunstvoll, es mir zu sagen, oft
Auf ihre Lippen? Könnte wohl ein Herz
So niedrig seyn, so treulos, so viel Liebe
Zu zeigen, und sie nicht zu fühlen?

Vierter Auftritt.

Orosman. Korasmin. Meledor.

Meledor. Herr,
Hier dieser Brief, gerichtet an Zayre,
Fiel in die Hände deiner Wache.

Orosman. Gieb
Ihn her; wer bracht' ihn?

Meledor. Einer von den Christen,
Die deine Gnade frey ließ. Ins Serail
Wollt er sich heimlich stehlen; doch man hat
In Fesseln ihn gelegt.

Orosman. O Gott! was werd' ich
Hier lesen? . . . Geh . . . Mir schaudert! . . .

Fünfter Auftritt.

Orosman. Korasmin.

Korasmin. Dieser Brief
Entdeckt vielleicht dir alles, und beruhigt
Dein Herz.

Orosman. Wohl! ich will lesen . . . Warum bebt
Die Hand zurück? . . . Voll Ahndung sagt mein Herz,
Daß dieser Brief hier mein Geschick entscheidet!
Wohl! ich will lesen . . . „Theuerste Zayre,
„Ich muß dich sehn. Es geht aus der Moschee
„Ein Ausgang, wo dich Niemand sieht, wo du
„Die Wächter täuschen, unbemerkt entkommen,

„Und

„Und unsre Wünsch' erfüllen kannst. Wir müssen
„Hier alles wagen; meinen Eifer kennst du;
„Ich warte deiner; wärst du nicht getreu,
„So stürb' ich." ... Nun, was sagst du, Korasmin?

Korasmin.

Mich faßt Entsetzen!

Orosman. Freund, du siehst es, wie
Man mit mir umgeht!

Korasmin. Schrecklicher Verrath! ...
Und du bleibst kalt dabey? du, den vorher
Schon ein Verdacht so lebhaft schmerzte? ... Doch,
Der niedre, schwarze Frevel wird dich ganz
Von deiner Liebe heilen, die noch deiner
Nicht würdig war.

Orosman. Geh zu ihr, eile, fleug,
Zeig' ihr den Brief ... sie zittre! ... und alsbald
Laß hundertfache Dolchstöß' ihr das Herz
Durchbohren; aber, eh sie stirbt ... O! bleibe;
Noch ists zu früh ... Erst soll vor ihren Augen
Der Christ ... Ich will ... nein, ich will nichts ...
ich sterbe!
Zu mächtig wird mir meine Wuth!

Korasmin. Auch hat
Man nie dich so beleidigt.

Orosman. Ha! das war
Das schreckliche Geheimniß, das so schwer
Auf ihrem falschen Herzen lag! ... Sie will
Sich unterm Schleyer ihrer Furcht von mir
Entfernen; ich thu' mir Gewalt, ich lasse
Sie gehn, und weinend geht sie; geht, um mich
So zu verrathen!

Korasmin. Alles das vergrößert
Noch ihr Verbrechen . . . Werde nicht ihr Opfer;
Denk' itzt auch groß, wie sonst!

Orosman. Das ist er nun,
Der Nerestan, den alle priesen! er,
Der Christen Stolz, er, dessen falscher Ruhm
Ganz Salem füllte! Selbst mein Herz hat ihn
Bewundert, voller Unmuth, daß ein Christ
An Größ' ihm gliche . . . Wie will ich den Trug
An ihm bestrafen! . . . Doch, Zayre . . . weit,
Weit schuldiger ist sie . . . sie, eine Sklavinn,
Sie, ganz in meiner Macht . . . Sie weis, wie viel
Ich für sie that!

Korasmin. Wenn meinen Eifer itzt
Dein Unmuth dulden kann, wenn = = =

Orosman. Ja, ich will
Sie sehn, will mit ihr reden . . . Sklave, fleug,
Und bringe mir Zayre.

Korasmin. Doch, was kannst
Du itzt ihr sagen?

Orosman. Weis ichs selbst doch nicht!
Doch soll sie kommen.

Korasmin. O! du wirst, mein Sultan,
Verzweiflungsvoll dich gegen sie beklagen,
Und ihre Thränen locken; deine Huld
Wird ihren Reiz dann wider dich bewaffnen,
Bis selbst dein Herz, so sehr itzt der Verdacht
Es füllt, sie zu vertheid'gen sucht . . . Laß sie
Den Brief nicht bey dir sehn; ein Unbekannter
Muß ihn ihr geben; so wird ihr Betrug
Sich leichter noch entdecken, und du kannst
Dann ganz ihr Herz entfalten.

Orosman. Glaubst du wirklich,
Zayre sey mir treulos? . . . Mags doch seyn!
Ich will die Großmuth bis aufs höchste treiben,
Und sehn, wie weit ein freches Weiberherz
Die Untreu treibt.

Korasmin. Wie viel befürcht' ich, Herr,
Von dieser Unterredung! Wird dein Herz = = =

Orosman.
O! fürchte nichts; verstellen kann dieß Herz
Sich nie; doch ist es standhaft gnug, um sich
Zu zwingen . . . Ja! weil sie mich so erniedrigt,
Und einen andern mir zur Seite setzt . . .
Geh, nimm den Brief; laß einen treuen Sklaven
Ihn überreichen; eile . . . Nein; ich will
Noch mehr thun, will sie meiden . . . Daß sie doch
Sich ja nicht nahe! . . . Gott! das ist sie! . . .

Sechster Auftritt.

Orosman. Zayre. Korasmin.

Zayre. Sultan,
Du rufst mich wieder . . . Welch ein Zufall ändert
Dein Herz so schnell?

Orosman. Nun wohl, Zayre, komm,
Und höre mich; mein Ruf ist wichtiger,
Als du wohl glaubst . . . Ich hab' indeß mein Herz
Genau durchforscht. Unglücklich sind wir Eins
Durchs andre; laß daher Ein Wort dein Schicksal
Und mein's entscheiden. Was ich für dich that,
Was ich verläugnete; mein Zepter, den
Ich dir zu Füßen legte; meine Sorgfalt

Um dich; mein Wohlthun, mein Vertraun; das alles
Bewegte dich vielleicht zur Dankbarkeit.
Dein Herz, besiegt durch Wohlthun, glaubte sich
Durch Zärtlichkeit besiegt. Laß mich einmal
In deiner Seele lesen; laß vor mir
Sie sich entfalten; richt' einmal dich selbst;
Antworte mir mit einer Wahrheit, die du
Für meine Redlichkeit mir schuldig bist.
Hat einer andern Liebe stärkre Macht
Die Neigung zu mir überwogen? hält sie
Ihr auch das Gleichgewicht nur? so gesteh mirs,
Und augenblicklich werd' ich dir verzeihn.
Komm, opfre meiner Treu den Frechen auf,
Der dich zu lieben wagt; noch seh ich dich,
Noch red' ich zu dir; sprich, eh sich in mir
Der Zorn entflammt. Noch währt der Augenblick
Der Schonung; doch nicht lange!

Zayre. Sultan... wie?...

So redest du mit mir?... Grausamer! ... du?...
Wiss' es, dieß Herz, von so viel Qual bestürmt,
Liebt' es dich nicht, es wäre kühn genug,
Um dich zu trotzen. Weiter fürcht' ich nichts,
Als meine Liebe. Dank' es dieser Flamme,
Die in mir lodert, dank' es dieser Liebe,
Die ich vergessen muß, daß ich beschämt
Mich zur Vertheidigung erniedre. Mag doch
Der Himmel, der mir immer treulos war,
Mein Leben voller Elend dir vielleicht
Zum Opfer sparen! Was mir auch begegnet;
Ich schwör' es bey der Ehre, die mein Herz
Nicht minder, als die Lieb', erfüllt, ich schwör' es,

Daß, wäre dieses Herz erst wieder mein,
Die größten Fürsten es verschmähn, und Jeden,
Nach dir, verabscheun würde . . . Willst du mehr
Noch wissen? besser noch mich kennen? soll
Dieß Herz, ein Raub der herbsten Leiden, sich
Dir ganz ergießen? . . . Wohl! so wisse denn,
Daß es vorlängst das dachte, was dir itzt
Mein Mund erklärt, daß es längst für dich seufzte,
Noch ehe deine Liebe meine Schwachheit
Rechtfert'gen konnte; daß es deinem Wohlthun
Zuvorkam, und zu deinen Füßen glühte;
Daß es dich liebte, da du kaum mich kanntest;
Daß es nie einem andern, als nur dir
Gehörte, keinem andern, als nur dir,
Gehören wird. Das schwör' ich bey dem Himmel,
Der über mich vielleicht itzt zürnt; und hab' ich
Den Zorn verdient, war ich vor ihm je strafbar,
Undankbarer! so war's um dich allein!

Orosman (für sich.)

Wie? noch betheurt ihr Mund mir ihre Liebe!
Welch Uebermaaß der Bosheit? . . . O! Zayre! . . .
Die Falsche! . . . Hab' ich doch in meiner Hand
Das Zeugniß ihres Meyneids!

Zayre. Ha! was sagst du?
Was martert deine Brust für Unruh?

Orosman. Nein,
Mich martert nichts . . . Du liebst mich?

Zayre. Kannst du das
So wild mich fragen? . . . War das sonst dein Ton
Der Zärtlichkeit? . . . Mir starrt vor Furcht das Blut,
Indem du itzt von Liebe sprichst.

Orosman. Du liebst mich?

Zayre.

Wie kannst du zweifeln? . . . Und noch Einmal, wie
Kannst du so wüthend fragen? . . . Welch ein Blick! . .
Er tödtet mich! . . . Ach! Orosman, du zweifelst
An meiner Treue!

Orosman. Nein; ich zweifle nicht . . .
Entferne dich! (Zayre geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Orosman. Korasmin.

Orosman. Freund, ihre Falschheit stieg
Zum höchsten Gipfel! . . . Wie so schrecklich war
Mir ihre Ruhe mitten im Verbrechen,
Und die verstellte Sanftmuth! . . . Fandest du
Den Sklaven? hast du meiner Wuth gedient?
Soll ich auf einmal meine Schmach und ihr
Verbrechen wissen?

Korasmin. Ja, ich hab dir
Gehorcht. Doch, Herr, unmöglich kannst du noch
Die Falsche lieben, kannst nicht anders sie,
Als fühllos, ansehn; deiner Rache wird
Nicht Reue folgen; Liebe kann nicht mehr
Für sie in dir erwachen.

Orosman. Korasmin,
Ich liebe sie itzt mehr, als jemals.

Korasmin. Du?
Mein Sultan, du?

Orasmin. Noch glimmt mir ein'ge Hoffnung.
Er, mein Verräther, Nerestan, ist jung,

Ist

Ist ungeduldig, und voll Eigenliebe;
Er hofft, und schmeichelt sich, vielleicht zu sehr,
Wagt mehr, als ihm erlaubt ward, ließ vielleicht
Durch einen Blick Zayrens sich verblenden;
Wie leicht ist das! ... Nun glaubt er sich geliebt.
Vielleicht ist er's allein, der mich beleidigt.
Vielleicht verstehn sich beyde nicht. Zayre
Sah seinen Brief noch nicht ... Ich war zu rasch
In meinem Argwohn ... Höre, Korasmin ...
So bald die Nacht hereinbricht, die dem Laster
Den Schleyer leiht, so bald sich Nerestan
Den Mauren des Pallastes nähert, laß
Ihn von der Wach' ergreifen, laß ihn dann
Des schwersten Todes sterben, und vorher
In Fesseln vor mich kommen. Laß vor allen
Zayren alle Freyheit ... Sieh mein Herz,
Sieh, wie es sie noch zärtlich, innig liebt,
Wie ich vor meiner Wuth erzittre ... Doch,
Weh! weh den Frevlern, die zur Wuth mich reizten!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orosman. Korasmin. Ein Sklave.

Orosman (zum Sklaven.)

Sie kömmt hieher; gieb ihr den Brief, und wisse,
In deiner Hand steht itzt des Sultans Schicksal.

Bemerke sie genau, und sage dann
Mir alles wieder; gieb mir ihre Antwort;
Sie kömmt schon . . . (zu Korasmin) Du, mein Freund, hilf meine Wuth
Und meinen Kummer mir verbergen. (sie gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Zayre. Fatime. Der Sklave.

Zayre. Wer
Kann itzt mich sehn? wer dieser Unruh Last,
Die auf mir ruht, mir nehmen? Das Serail
Ist ja verschlossen . . . Gott! wär' es mein Bruder! . . .
Daß doch, um meinen Glauben zu beleben,
Ihn durch verborgne Wege Gottes Hand
Her zu mir führte? . . . Was will dieser Sklave?

Der Sklave.

Nimm diesen Brief, ganz insgeheim für dich
Mir anvertraut.

Zayre. Gieb her . . . (sie liest den Brief.)

Fatime (beyseite.) Laß, Ewiger!
Itzt dein Erbarmen sehn! laß deine Gnade
Herab sich senken, sie zu retten!

Zayre. Wären
Wir doch allein, Fatime!

Fatime (zum Sklaven.) Geh; man wird
Dich wieder rufen.

Dritter Auftritt.

Zayre. Fatime.

Zayre. Lies den Brief, und sage

Mir

Mir, was ich thun soll; o! wie gern erfüllt' ich
Den Willen meines Bruders!

Fatime. Und den Willen
Des Ewigen, der dich hin zum Altar,
Hin zum Bekenntniß seiner Lehre fodert.
Nicht Nerestan, dein Gott ists, der dir ruft.

Zayre.

Ich weis es, und bin willig, seinem Rufe
Zu folgen; denn ich schwur es. Aber wie
Wagt' ich mich, meinen Bruder, und die Christen
In die Gefahr?

Fatime. O! täusche nicht dich selbst!
Nicht die Gefahr, nur deine Lieb' allein
Erschüttert deine Seel'; ich kenne sie;
Gleich ihnen, würdest du Gefahr nicht fürchten,
Wenn du nicht liebtest. Sieh den Irrthum ein,
Der noch dich fesselt; deinen Orosman
Zu kränken, fürchtest du, der dich doch kränkt.
Siehst du mit aller seiner Huld nicht Härte,
Nicht wilde Grausamkeit vereint? . . . Selbst, als
Er zärtlich that, selbst in die sanftre Sprache
Der Liebe mischt' er Drohungen . . . Und doch
Reißt sich dein Herz von ihm nicht los, und seufzt
Für ihn noch immer!

Zayre. Nein, er hat mich nicht
Gekränkt; ich bins, die ihn beleidigte.
Wünscht' ich nicht seine Hand? . . . Schon stand der Thron
Bereit; der Tempel war geschmückt; und ich
Schob alles auf; ich, die ich scheu vor ihm
Hier zittern sollte, trotzte seine Liebe,

That ihr Gewalt. Er thut, was ich begehre,
Und opfert seine Glut mir auf.

Fatime. Noch immer
Ist deine Seele voll von dieser Liebe?

Zayre.

Wohin ich blicke, schreckt mich Unruh ... Kann
Ich dem Serail entkommen? ... Gern möcht' ich
Den Aufenthalt verlassen, der Entsetzen
Mir darbeut, gerne das beglücktre Land
Der Christen sehn; und doch, indem ichs wünsche,
Fühl' ich geheime Sehnsucht, diesen Ort
Nie zu verlassen. Welch ein Zustand! ... Gott! ...
Wie martervoll! ... Nein, meine Seele weis
Nicht, was sie wünscht, nicht, was sie wünschen sollte.
In Schrecken kehrt sich jegliches Gefühl
In meiner Brust! ... O Gott! die Ahndungen,
Die sie beklemmen, wende von mir ab!
Schütz' unsre Christen! leite meinen Bruder,
Wach' über ihn! ... Ja; ich will zu ihm gehn,
Will ihm gehorchen ... Doch, so bald er sich
Von hier entfernt, werd' ich dem Sultan ganz
Mein Herz entdecken, werd' ich sagen, welch
Ein Glauben meine Brust erfüllt; und ihn
Wird Mitleid rühren. Warteten auf mich
Auch tausend Qualen; nie würd' ich mein Blut,
Nie mein Geschlecht verrathen ... Geh, und führe
Mir Nerestan herbey; und jenen Sklaven
Ruf' erst zurück.

(Fatime geht ab.)

Vierter Auftritt.

Zayre allein.

O! du, Gott meines Stamms
Und meines Vaters! laß mich deine Hand
Regieren! laß dein Auge mich erleuchten!

Fünfter Auftritt.

Zayre. Der Sklave.

Zayre.

Sag' ihm, der dich gesandt, ich würd' ihn nicht
Verrathen; bald sollt' ihn Fatime zu
Mir führen ... (beyseite) Itzt, Zayre, fasse Muth!
(sie geht ab.)

Sechster Auftritt.

Orosman. Korasmin. Der Sklave.

Orosman.

Wie langsam schleichen sich die Augenblicke
Für meine Wuth dahin! ... Und nun, was sagte
Sie dir?

Der Sklave. Nie sah ich solchen unruhvollen,
Verwirrten Blick; sie bebte, sie ward blaß,
Sie weinte, ließ mich gehn, rief dann mich wieder;
Die Stimme zitterte; die Miene sprach
Verwirrung; gleich hier in der Nähe will sie
Des Christen warten.

Orosman. Geh ... schon weis ich gnug ...
(zu Korasmin) Auch du verlaß mich ... Jeder Sterb-
licher

Wird mir verhaßt . . . Laß, sag' ich, mich allein,
Mit meiner Wuth allein . . . ich haß', ich schelte
Die Welt . . . Mir schaudert vor mir selbst! . . .
(Korasmin geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Orosman allein.

Wo bin ich? . . .
O! Gott! welch Ungeheuer liebt' ich! . . . Nerestan . . .
Zayre . . . bosheitvolles Paar! . . . o! raubt
Das Leben mir, das Leben, das ihr mir
Zum tausendfachen Tode macht! . . . Zayre . . .
Du sollst nicht = = = Korasmin!

Achter Auftritt.

Orosman. Korasmin.

Orosman. Auch du, mir sonst
So treu, verlässest mich? . . . Sprich, hast du noch
Ihn nicht gesehn?

Korasmin. Noch nicht.

Orosman. Welch eine Nacht!
O! kannst du deinen Schleyer, Finsterniß,
Den Freveltaten leihn? . . . Zayre . . . treulos?
Für so viel Liebe treulos? . . . Unerschrocken
Hätt' ich die Trümmern meines Throns gesehn;
Mir wäre Ruh und Muth in Fesseln selbst
Geblieben . . . Doch, weit mehr, als alles das,
Weit härter ists, mich so getäuscht zu wissen?

Korasmin.
Und was beschließest du?

Orosman. Vernahmst du nicht
Ein laut Geschrey?
Korasmin. Nein.
Orosman. Schreckenvoll Geräusch
Hab' ich gehört . . . man kömmt . . .
Korasmin. Nein, es ist nichts.
Durch das Serail herrscht tiefe Stille; Ruh
Ist überall, und Schlummer . . .
Orosman. Doch, es wacht
Mit offnen Augen das Verbrechen, und
Verfolgt mich! . . . Wie verwegen! . . . O! du weißt nicht,
Wie sehr ich sie geliebt, wie glühend, wie
So stark ich sie geliebt! . . . Ein Blick von ihr
Entschied mein Schicksal! . . . Ohne sie kann ich
Nicht glücklich seyn; nicht leiden, als durch sie! . . .
Rührt dich kein Mitleid, Korasmin?
Korasmin. Wie? Sultan,
Du weinst? . . . du? . . .
Orosman. Sieh die ersten Thränen hier,
Die je mein Auge netzten! . . . Sieh mein Schicksal,
Und meine Schmach! . . . Doch bitter, schreckenvoll
Sind diese Thränen; ihnen folgt der Tod!
Blut folget ihnen!
Korasmin. Meine Seele zittert
Für dich.
Orosman. Vor meinen Leiden zittre sie!
Vor meiner Liebe! meiner Rache! . . . Hörst du? . . .
Sie kömmt . . .
Korasmin. Ich hör' an des Pallastes Mauren
Das Rauschen eines Fußtritts.

Orosman. Geh, bemächt'ge
Dich Nerestans, laß ihn in Fesseln legen,
Und führ' ihn dann zu mir.

Neunter Auftritt.

Orosman. Zayre und Fatime, im Dunkeln, und im Hintergrunde der Bühne.

Zayre. Fatime, komm.

Orosman.
Was hör' ich? . . . Ihre Stimme! die mich sonst
Bezauberte, mich nun verräth, ein Werkzeug
Des Meyneids! . . . Auf zur Rache! . . . Ja, sie ists.
(er zieht den Dolch)
Zayre! . . . Gott! . . . der Dolch entsinkt der Hand!

Zayre (zu Fatime.)
Dieß ist der Weg; komm, führe mich.

Fatime. Er kömmt.

Orosman.
He! dieses Wort entflammt mein Herz aufs neue!

Zayre.
Wie wankt mein Fuß! . . . Wie schaudert mir! . . .
Wie schlägt
Mein Herz so angstvoll! . . . Nerestan . . . bist du's?

Orosman (auf sie zueilend.)
Ich bins, den du verriethst . . . Stirb, Ungetreue,
Zu meinen Füßen. (er ersticht sie)

Zayre (hinsinkend.) Gott! ich sterbe!

Orosman. Nun
Bin ich gerächt! . . . Ich geh . . . Warum verweilt
Mein Fuß . . . Was that ich? . . . Meine Pflicht! . . .

Ich strafte sie für ihren Meyneid . . . Ha!
Da kömmt auch Nerestan; sein Blut soll ganz
Den Durst der Rachgier in mir dämpfen!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Korasmin. Nerestan. Sklaven.

Orosman. Komm,
Verwegner, der du alles mir entrissest!
Elender Feind, auf dessen Stirne noch
Die Kühnheit trotzt, indeß dein niedres Herz
Von Falschheit schwillt! Du täuschtest, du verriethst mich.
Dein Lohn ist dir bereitet; deine Marter
Sey gleich den Qualen, die du mir erregst,
Gleich deiner schwarzen Frevelthat! . . . (zu Korasmin) Hast du
Sie schon bereitet?

Korasmin. Ja.

Orosman. Schon hebt sie sich
In deinem Innern an. Du wirfst zerstreut
Den Blick umher, und suchst die Falsche noch
Die dich liebt, mich entehrt . . . Blick hin, hier ist sie.

Nerestan.
Was sagst du? . . . Welch ein Irrthum = = =

Orosman. Hörst du nicht?
Blick' hin!

Nerestan.
O! Gott! was seh ich? . . . Meine Schwester!
Zayre . . . Gott! sie ist nicht mehr! . . . Barbar,
Was thatst du? . . .

Orosman. Seine Schwester? . . . hört' ich recht?
Ists möglich? . . .

Nerestan.

Wahr ists! schrecklich wahr! . . . Durchbohr'
Auch mich! erschöpfe ganz den Rest des Bluts
Von Lusignan! . . . Er war ihr Vater, starb
In meinen Armen; und itzt wollt' ich ihr
Noch seine letzten Thränen, seinen Abschied
Wollt' ich ihr bringen, wollt' ihr schwaches Herz
Zum Christenthum ermuntern . . . Ach! sie hat
Den Glauben, hat den Herrn verläugnet, und
Er straft sie nun, daß sie dich liebte.

Orosman. Sie?
Sie liebte mich? . . . Sie liebte mich, Fatime? . . .
War seine Schwester? . . . liebte mich? . . .

Fatime. Du Wüthrich,
Sieh, das war ihr Verbrechen. Blutbegier'ger
Tyrann, du hast ein Herz durchbohrt, das dir
Noch immer treu war, das von seinem Gott
Nichts eifriger gehofft, als, daß er noch
Vielleicht mit Nachsicht ihren Bund mit dir
Verstatten würde, so sehr täuschte sie
Ihr Herz, du Hassenswürd'ger, zwischen dir
Und Gott getheilt.

Orosman. Ich weis genug . . . O! Himmel!
Sie liebte mich! . . . Genug, um mich zu martern!

Nerestan.

Was säumst du noch, und stillest deinen Blutdurst
Nicht vollends? . . . Ich nur bin von jenem Blute
Noch übrig, das du, das einst deine Väter
In Strömen hier vergossen! . . . Bringe mich

Itzt zu den Meinen wieder, zu den Helden,
Von denen du die Tochter mordetest.
Sind deine Martern schon bereit? Ich kann
Sie trotzen; denn die größte traf mich schon
Hier durch Zayrens Tod! ... Vernimmt dein Blutdurst
Den Ruf der Ehre noch, so tödte mich,
Und denke nur der Christen, deren Fesseln
Zu lösen du versprachst; ist dieser Großmuth
Dein wildes Herz noch fähig? Thu's; und dann,
Dann segn' ich meinen Tod!

Orosman, (indem er sich dem Leichnam Zayrens naht.)
Zayre!

Korasmin. Sultan,
Was machst du? ... Geh hinweg! ... Dich überwältigt
Der Schmerz ... Laß Nerestan = = =

Nerestan. Was hat dein Herz
Beschlossen?

Orosman (nach einer langen Pause.)
Nehmt ihm seine Fesseln ab!
Befreye, Korasmin, die Christen; laß
Sie reich beschenken, und begleite sie
Bis an den Haven.

Korasmin. Aber Herr = = =

Orosman. Gehorche!
Was zögerst du? ... (zu Nerestan) Und du, o! Jüngling, sehr
Beklagenswerth, doch minder noch, als ich!
Flieh diesen Ort des Bluts, und nimm dieß Opfer
Von meiner Wuth hin in dein Vaterland,

Dein

Dein König, alle Christen, wenn dein Unglück
Sie hören, werden weinen; aber wenn
Du alles sagst, so wird man meine That
Verabscheun, und doch mich vielleicht beklagen.
Bring' ihnen diesen Dolch, den hier mein Arm
In meine Brust stieß, die voll Unschuld war!
Sag' ihnen, daß ich unter allen Mädchen
Das reizendste, das edelste gemordet;
Sag' ihnen, daß ich Thron und Zepter ihr
Zu Füßen legte, daß ich in ihr Blut
Dieß Mordschwert tauchte, daß ich über alles
Sie liebt' . . . und so sie rächte! . . . (er ersticht sich)
Diesen Helden
Verehrt . . . begleitet ihn . . .

Nerestan. Sey du mein Führer,
Allmächtiger! . . . Kaum kenn' ich selbst mich noch . . .
(gegen Orosman) Muß deine Wuth noch zur Bewunderung
Mich reizen? . . . Muß ich, der allein durch dich
So elend ward, noch deinen Tod beklagen?

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

XX III 92

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voltaire,

Zayre Ein Trauerspiel des Herrn von Voltaire. Aufgeführt auf dem Churfü
rstl. Theater zu München. Neue Uebersetzung in Jamben

[S.l.] 1778

P.o.gall. 2261 ot
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10099605-3
VD18 11804033